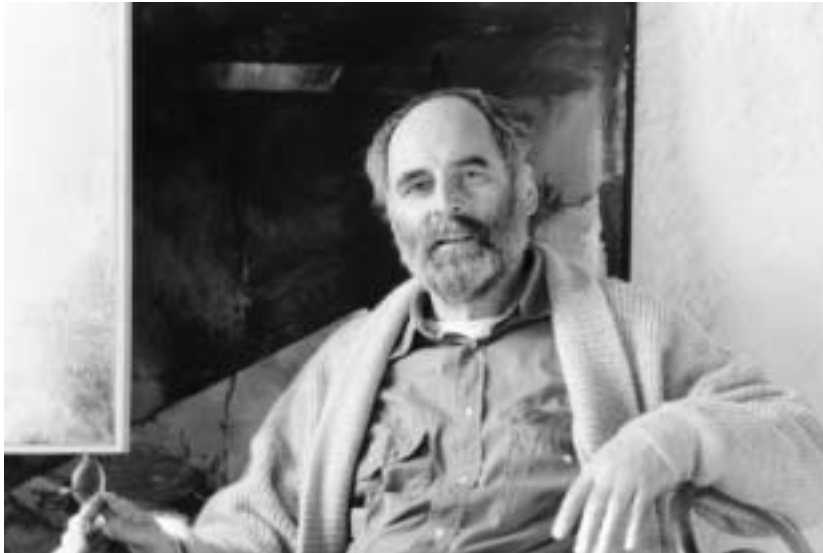


ECKARD HAUSER

KUNST UND ARCHITEKTUR
1974 - 1993

ECKARD HAUSER



1940 in Stuttgart geboren

1958 - 63 Studium an der Staatlichen Akademie
der Bildenden Künste Stuttgart

1964 - 66 Praktikum Bühnenbild
Kammerspiele München

1966 - 74 Partner im Architekturbüro
Karg et Partner München

seit 1974 Selbstständig als Designer, Maler und Architekt
Öffentliche Aufträge im Bereich
Kunst und Architektur

Gruppen- und Einzelausstellungen, Symposien
und Retrospektiven im In- und Ausland

Publikationen:

1980 Ein Moment der Kommunikation, München

1998 Emozioni, Urbino/Italien

1999 Interventi, Urbino/Italien

Mia mano, Urbino/Italien

2001 Geografie della differenza, Urbino/Italien

Percorsi tra arte e natura, Urbino/Italien

Mitglied im Bundesverband Bildender Künstler e.V.

Der Künstlerarchitekt von Petra van Laak

Die Achtung des Architekten als Architekt - die Achtung des Künstlers als Künstler: Von diesem Bewusstsein sind die architekturbezogenen Arbeiten Eckard Hausers geprägt. Hausers Erfahrungen aus der Kunst, dem Bühnenbild, der Architektur, Wortfragmente und Gedankensplitter fließen ein, verdichten sich, bereichern sein Gestaltungsprogramm. Mit dem Ziel, eine Symbiose von Kunst und Architektur zu erreichen. Wo der Architekt sich auf die sachlichen Fragestellungen seiner Bauaufgabe zu konzentrieren hat, kommt der freie Geist des Künstlers bereichernd hinzu und lässt ein komplexes Ganzes entstehen.

In seinen Kunstwerken am Bau versteht sich Eckard Hauser als Partner des Architekten. Durch dieses Arbeiten auf einer Ebene wird eine Einheit von Gebäude und Kunst ermöglicht. Hausers Kunst ist niemals nur bloßer Schmuck des Bauwerks, sondern immer ein die Architektur vervollständigendes, identitätsstiftendes Element. Hauser bringt mit seinen Projekten die zentralen Aspekte der Architektur, die Corporate Identity eines Gebäudes, zum Vorschein. Ideen des Architekten werden durchdrungen, es findet eine konstruktive Auseinandersetzung mit

dem Architektur-Gedanken statt. Dieser Gedanke wird vorangetrieben, aufgebrochen, so dass neue Verknüpfungen, Erlebnisse, Blickwinkel und Deutungen entstehen.

Den Projekten geht eine intensive konzeptionelle Auseinandersetzung Hausers mit der Beschaffenheit und Eigenart des Bauvorhabens, seinem unmittelbaren Umfeld und seinen späteren Besuchern, Benutzern, Bewohnern voraus. Zentrale Fragestellungen, in deren Mitte der Mensch steht, führen den Künstler zu gestalterischen Lösungen, die traditionelle Strukturen aufbrechen und Raum für neu Erlebbares schaffen. Welche Menschen bewegen sich in den Räumen? Was sind ihre Bedürfnisse, ihre Träume, ihre Erfahrungen, ihre Ängste? Ein Ansatz, der dem Künstler ein wichtiges Anliegen ist, denn schließlich sind seine eigenen existentiellen Erfahrungen von Raum, Zeit, Nähe, Materialien, Gerüchen, Jahreszeiten, Lebenswelten untrennbar mit seiner Art, sich künstlerisch auszudrücken, verbunden. Auch bei sehr komplexen, konzeptionellen Arbeiten Eckard Hausers ist es deutlich zu spüren: Gemeint ist immer der Mensch, der sich in der Synthese von Kunst und Architektur wohl und zu Hause fühlen soll.

Öffentliche Aufträge Kunst und Architektur:

1974	Schulzentrum Ingolstadt Schulzentrum Ruhmannsfelden
1975	Pflegeheim Stuttgart Sonnenberg Schulzentrum Stefanskirchen
1977	Berufschulzentrum Waiblingen
1978	Pädagogische Hochschule Esslingen Kraftfahrzeug-Zulassungsstelle München Bezirksbetriebsstelle HA-Gartenbau München
1980/81	Bildungszentrum-West Ludwigsburg
1983	Universitäts-Zahnklinik Regensburg
1985	Finanzamt Dachau Schwabenzentrum Stuttgart
1986	Amtsgericht Cham
1987	Universitäts-Nervenklinik München Bayerischer Landtag München
1988	Evangelisches Kirchenzentrum Rain/Lech Verwaltungsgebäude der Stadt Aichach Sonderschule Aichach
1989	Elektroinnung München
1990	Brotmuseum Ulm Berufschulzentrum V Augsburg Autobahnraststätte Passau Stadtsparkasse München Tal
1992/93	U-Bahn München Großhadern
2000	Universita degli Studi di Urbino
2001	Spazi Ritrovati Trasani-Urbino

Inhalt (Auswahl)

1. Pflegeheim Stuttgart Sonnenberg
2. Berufschulzentrum Waiblingen
3. Pädagogische Hochschule Esslingen
4. Kraftfahrzeug-Zulassungsstelle München
5. Bildungszentrum West Ludwigsburg
6. Zahnklinik der Universität Regensburg
7. Finanzamt Dachau
8. Schwabenzentrum Stuttgart
9. Amtsgericht Cham
10. Nervenklinik der Universität München
11. Elektroinnung München
12. Evangelische Kirche Rain am Lech
13. Berufsschule V Augsburg
14. U-Bahn München-Großhadern

1. Pflegeheim Stuttgart Sonnenberg 1975

Hochbauamt Stuttgart

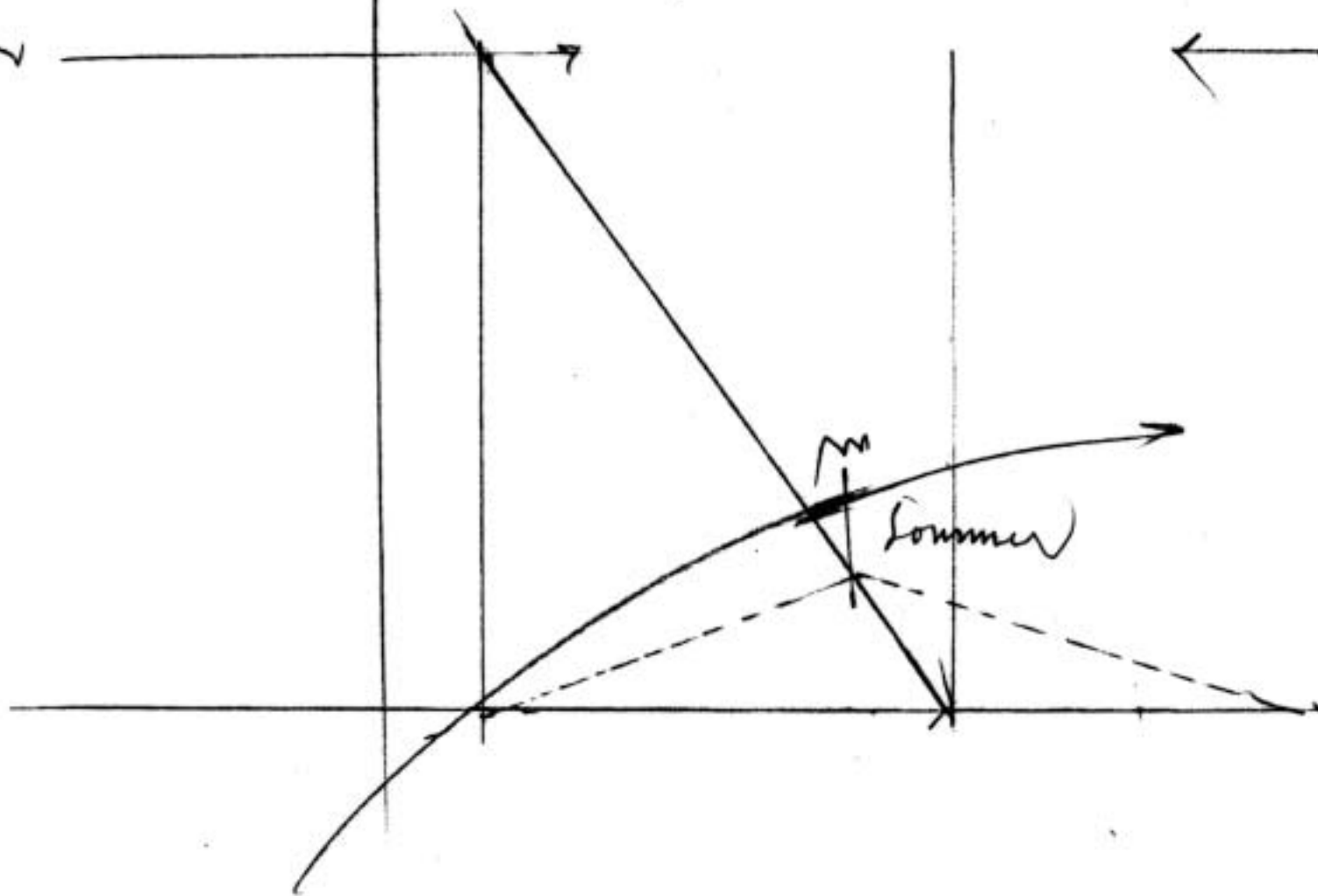
Wandbild in der Eingangshalle

Der Baum als Symbol des Lebens, im Wandel der Jahreszeiten, zeigt das Werden und Vergehen. Vier Bildtafeln gliedern, öffnen und erweitern den Raum. Sie führen den Blick in die Mitte zum Sommerbaum, der in der Weite, am Wegesrand einlädt in seinem Schatten auszuruhen. Der Betrachter und Patient, in der Mitte des Lebens stehend, soll dort innere Ruhe finden.

im Vergleich der Zeiten
wie man hat zum im Wandel
der Zeiten
die heute sind für den
der schöne morgen

winter

herbst





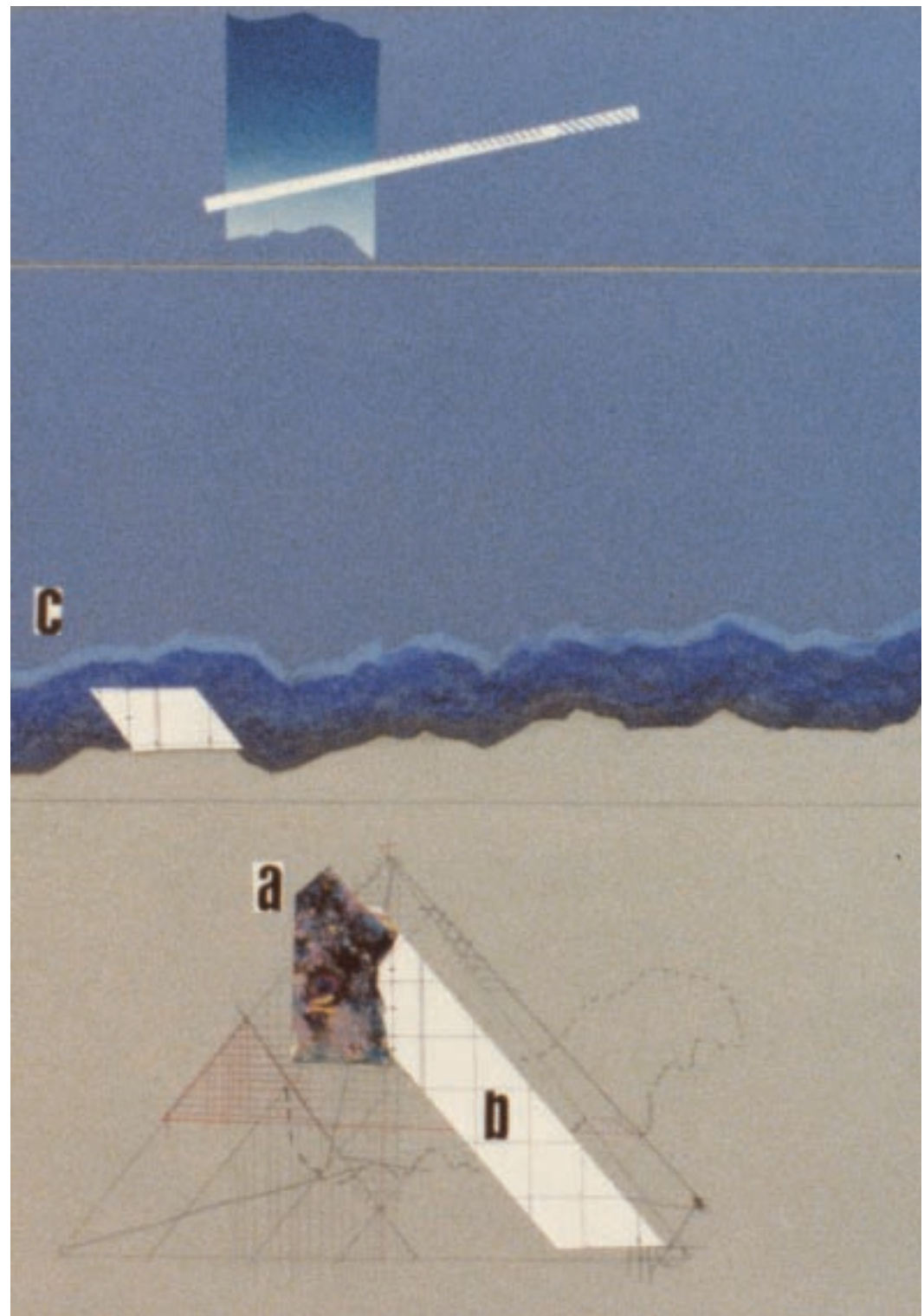
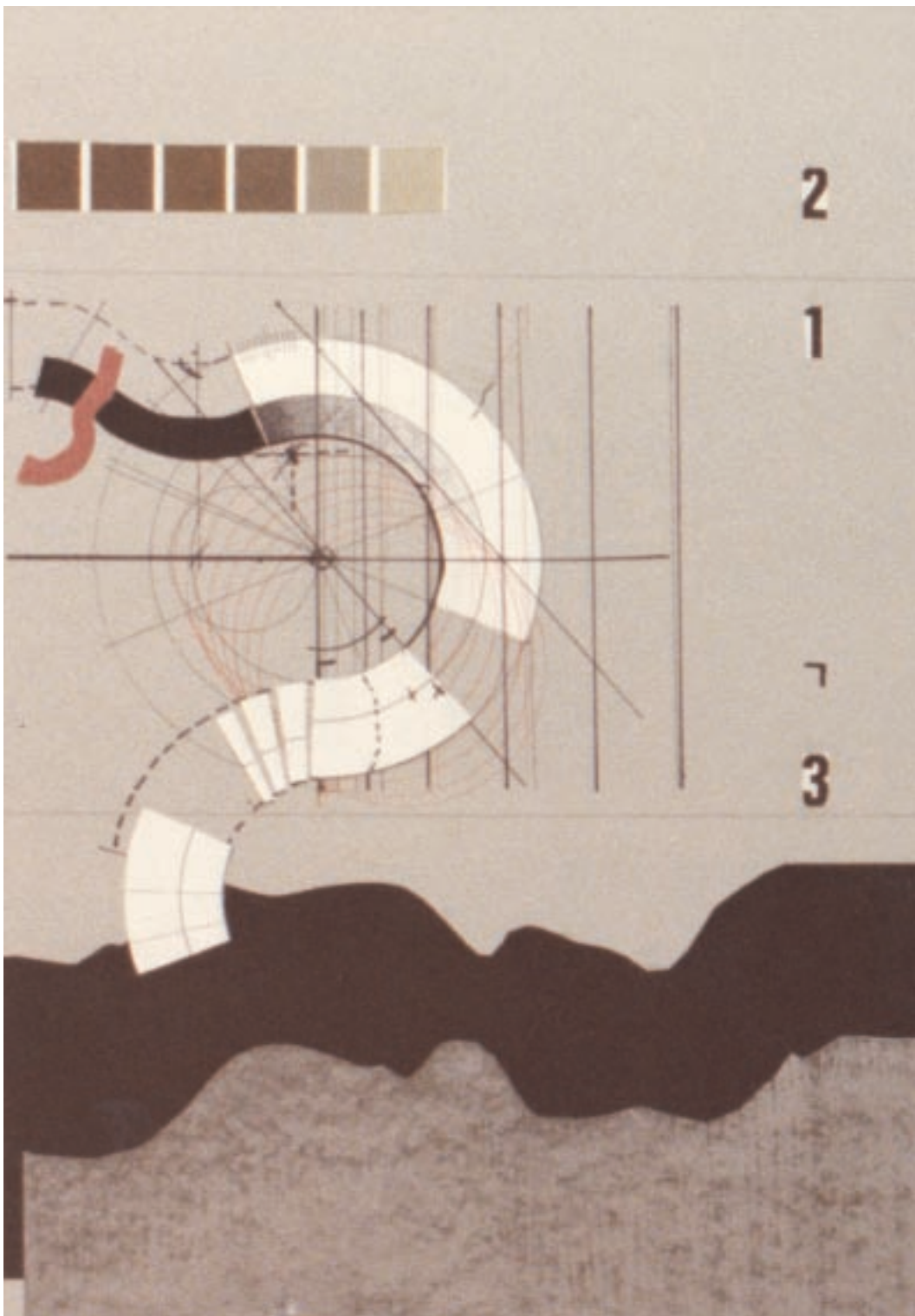


Realisierung Wandbild 350 x 600 cm in Acryl auf Holz

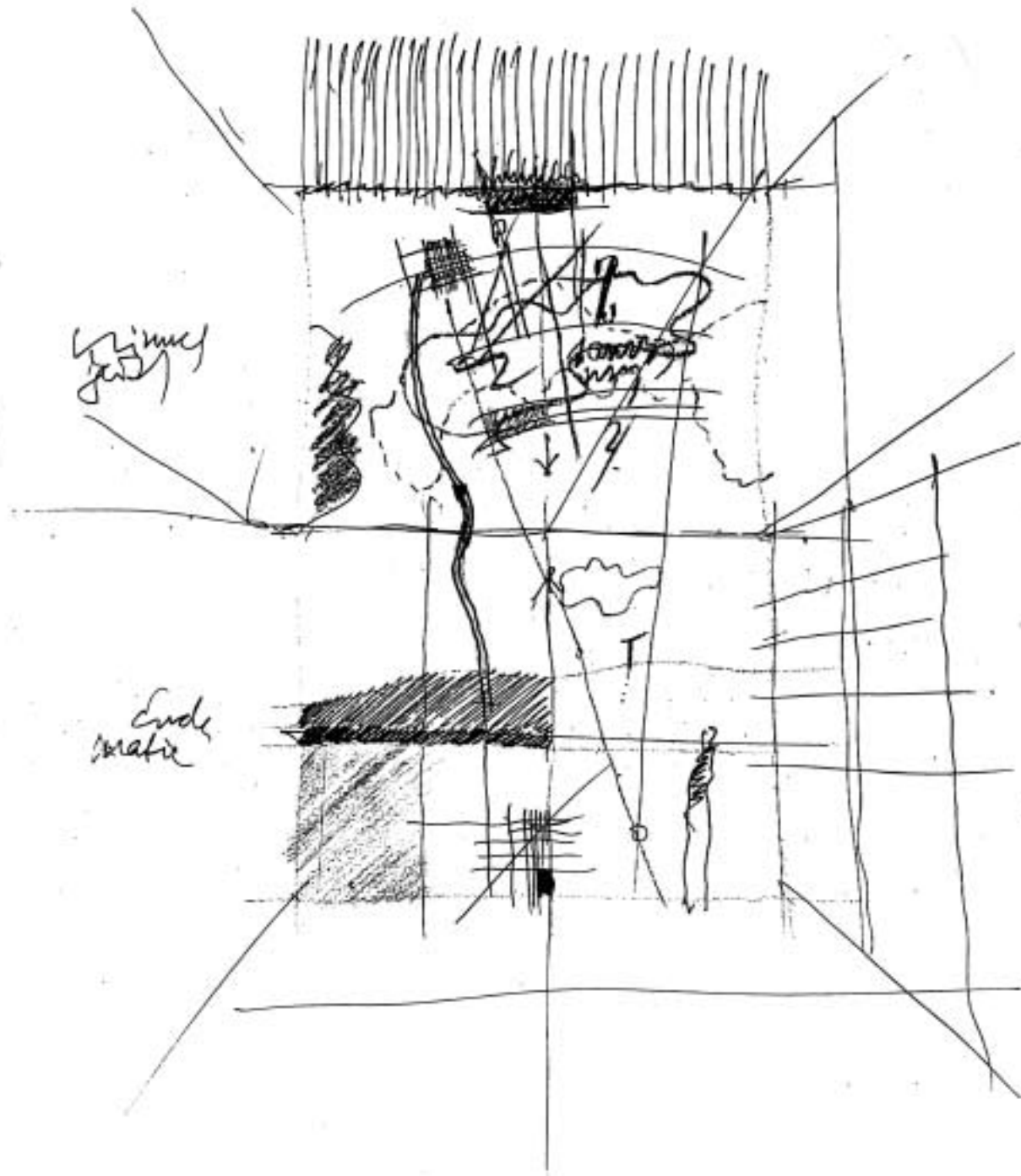
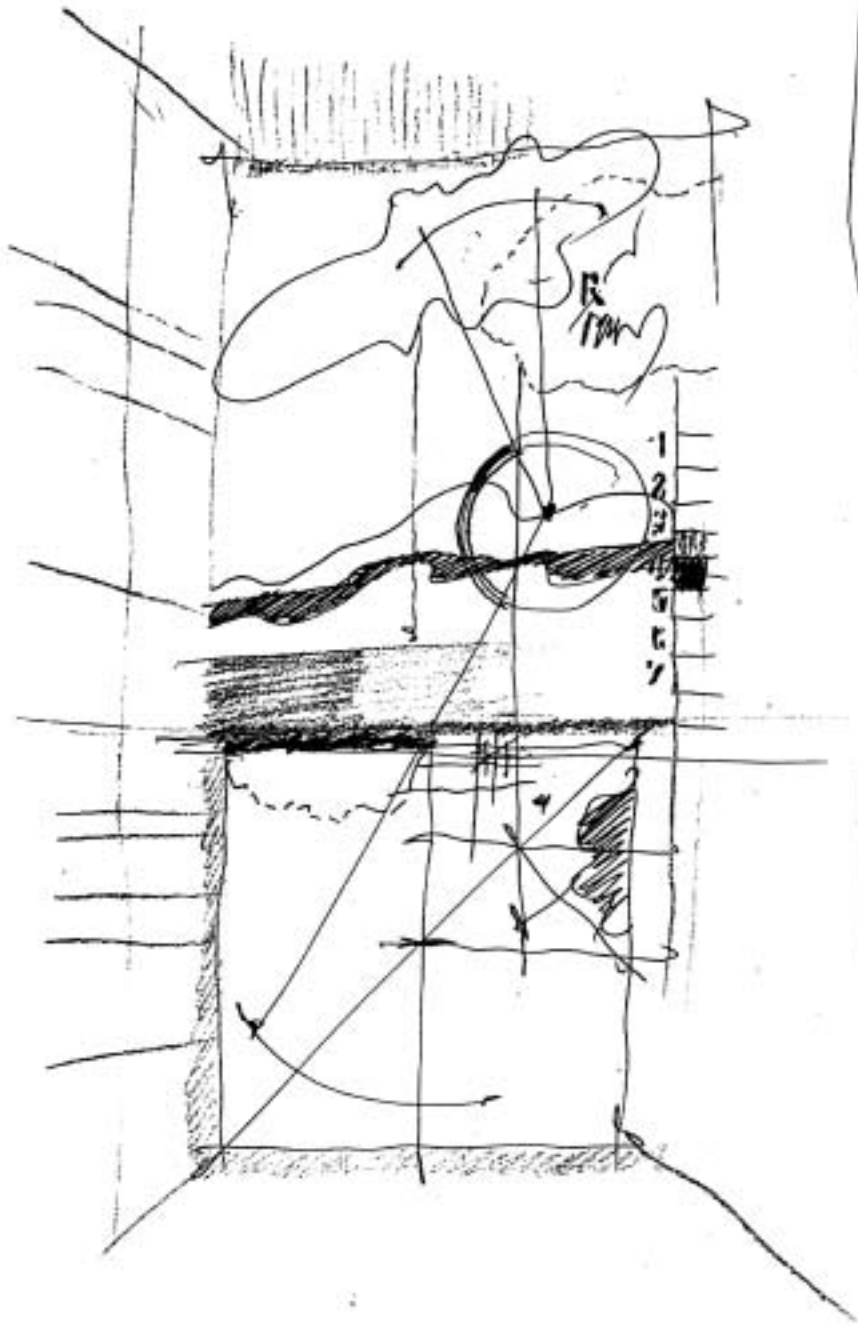
2. Berufschulzentrum Waiblingen 1977
Architekt: Prof. R. Ostertag

Drei großformatige Wandbilder
an den Außenwänden der Schule

Die drei geometrischen Grundformen Kreis, Quadrat und Kreis symbolisieren die Gedankenwelt des Menschen. Den Betrachtern, den Auszubildenden, wird vor Augen geführt, welchen Einfluss ein Denkprozess auf ihr Umfeld haben kann. Geometrische Formen greifen hier in die organisch fließenden Formen ein (z.B. Himmel und Erde) und beeinflussen, korrigieren oder irritieren.



Phasen der Arbeit
an Themen in Analysieren





3. Pädagogische Hochschule Esslingen 1978 Universitätsbauamt Stuttgart

Außenwandgestaltung der Aula

Dem Hauptgebäude ist ein Baukörper vorgelagert, der Aula und Vortragssaal der Pädagogischen Hochschule ist. Die nach außen völlig geschlossene Architektur erfährt durch die Malerei eine Integration in das natürliche Umfeld.

Himmel und Landschaft stehen grafischen und fließenden Bildelementen gegenüber. Sie zeigen auf, sie gliedern und harmonisieren die strenge Architektur. Das Material Sichtbeton bleibt sicht- und spürbar und wird als Fragment in die Gestaltung einbezogen. Eine geometrische Form beherrscht im Zentrum das Geschehen, sie analysiert und konzentriert. Eine menschliche Figur, gestaltet von dem Bildhauer Hoflehner, steht im Vordergrund.

Ingenieur
 (Licht) - abstrakte Form
 (Drehung in der Luft)
 (Kontur) - für Konturform



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

Leitungsveränderung
 durch Dynamik
 (Lichtweg)

→ Lichtweg: ununterbrochen



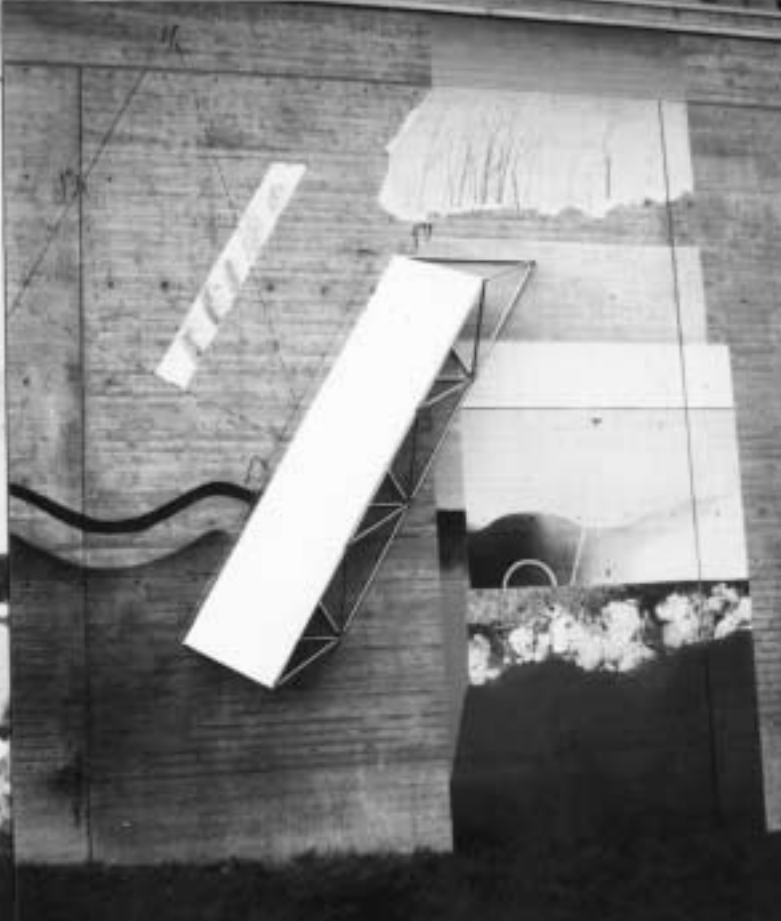
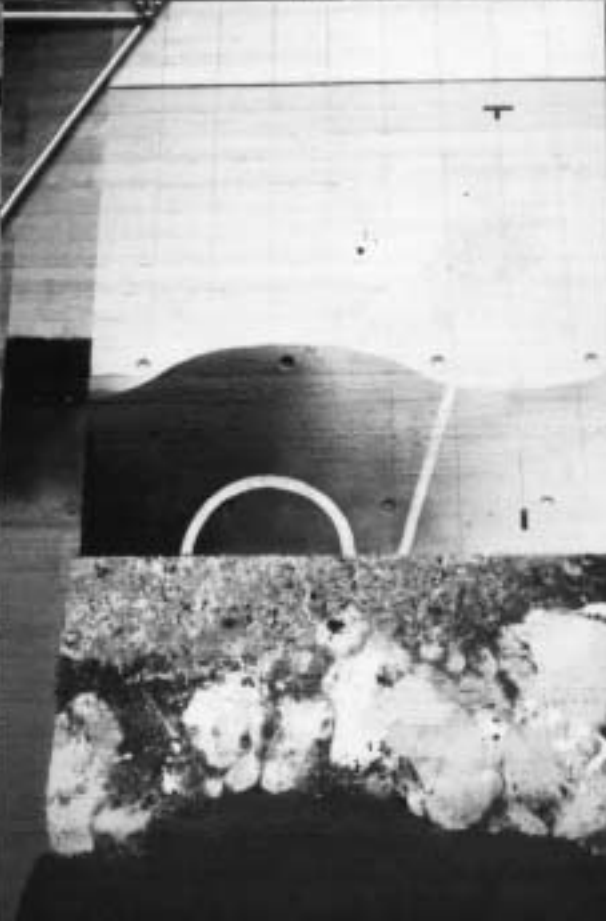
c d e f f g h i j k l m n

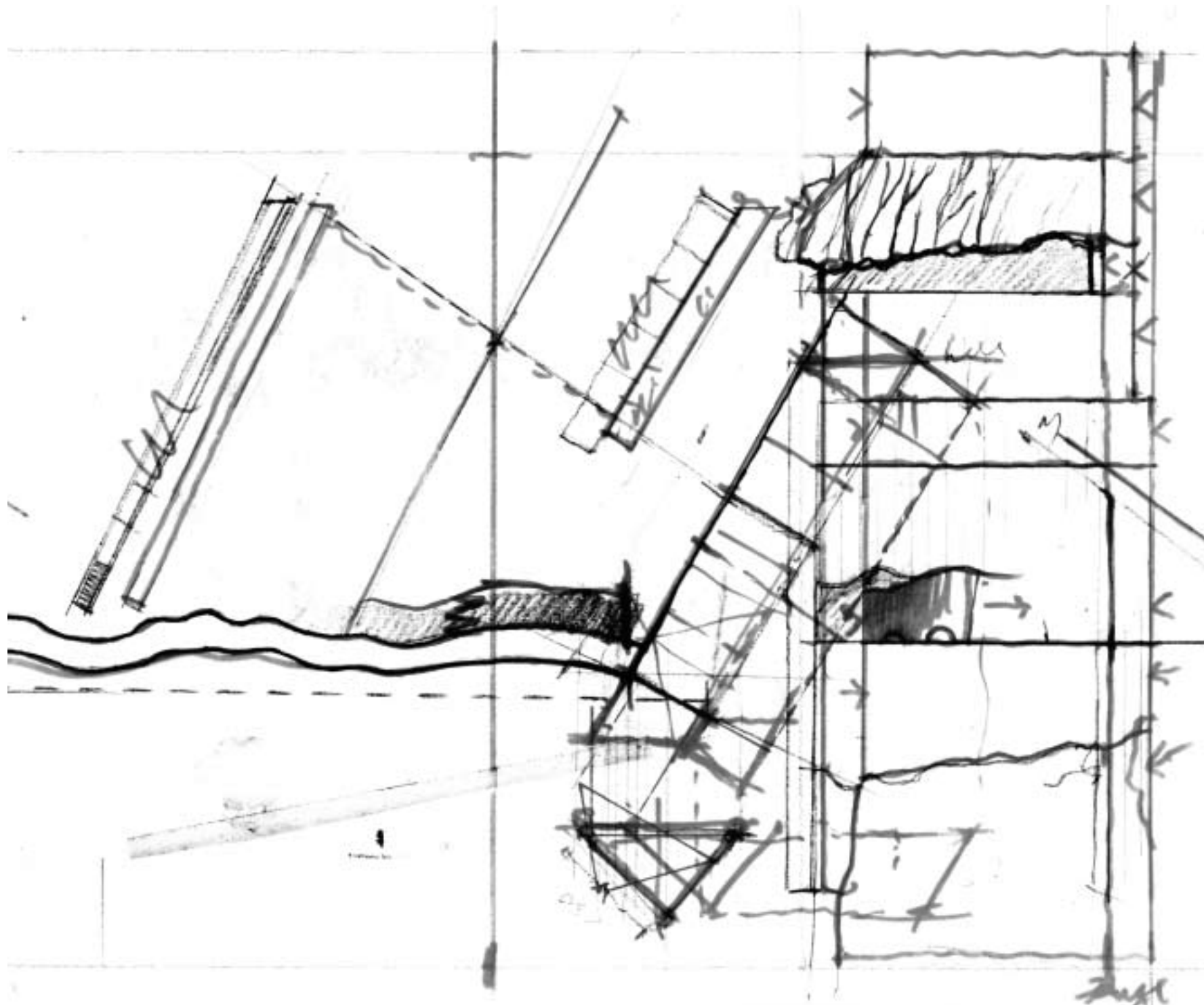
plan B



Eingangsbereich
Phase 1, Realisierung
Phase 2, Realisierung
Phase 3, Fertigstellung
Acrylmalerei auf Beton







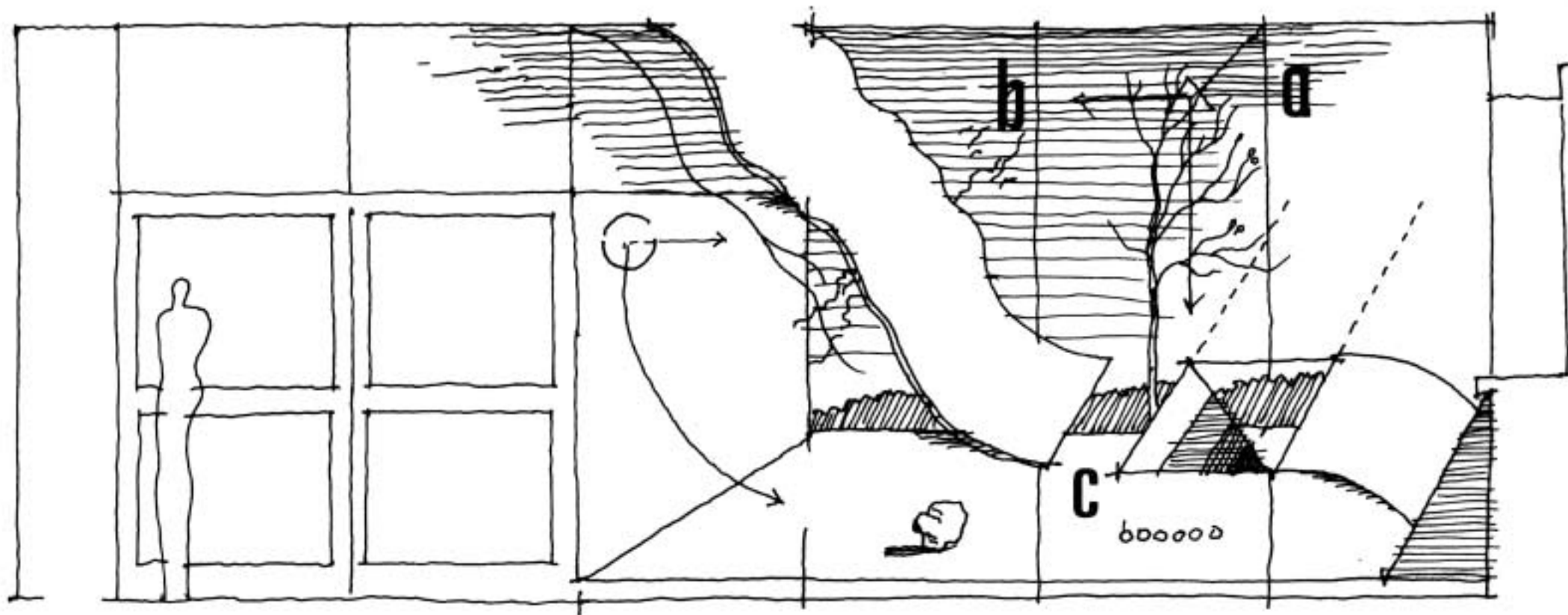
Straßenseite mit Spiegelement
Realisierung
Acrylmalerei auf Beton



4. Kraftfahrzeug-Zulassungsstelle München 1981 Hochbauamt München

Wandbild in der Schaltherhalle

Die Gegensätzlichkeit und Gefährdung unserer Umwelt ist das Thema des Tafelbildes im Sitzungssaal. Die technisch immer perfektere Welt der Menschen und die organisch gewachsene Welt der Natur soll in Einklang gebracht werden. Der Himmel, Kosmos und Lebensraum, die Sonne als ewige Energiequelle und der austreibende Lebensbaum symbolisieren die natürliche Umwelt. Stark gefährdet und belastet wird dies alles durch die Technisierung. Das Bild soll den Betrachter zu noch mehr verantwortlichem Handeln auffordern. Sein Bestreben soll darin liegen, die natürliche Basis in den Mittelpunkt zu rücken.





Ausführung in Öl auf Leinwand im Sitzungssaal, 120 x 180 cm

5. Bildungszentrum West Ludwigsburg 1980/81
Hochbauamt Ludwigsburg,
Architekt Prof. G. Behnisch, Stuttgart

Objektkästen, Bildtafeln und Objekte im öffentlichem
Schulbereich

Das Bildungszentrum besteht aus Haupt-, Realschule
und Gymnasium. Alle drei Stufen sind in der Gestaltung
berücksichtigt; sie schließen das geistige und mentale
Vorstellungsvermögen aller Schüler ein. Die Materialien Holz,
Stein und Metall sind nach Beschaffenheit, Farbigkeit und
Strukturen gesammelt, geordnet und in Objektkästen aus-
gestellt. Die zugeordneten Bildtafeln zeigen in malerischen und
grafischen Darstellungen weitere Dimensionen des Materials.
Objekte zum Anfassen erlauben einen weiteren Bezug zur
Materie.

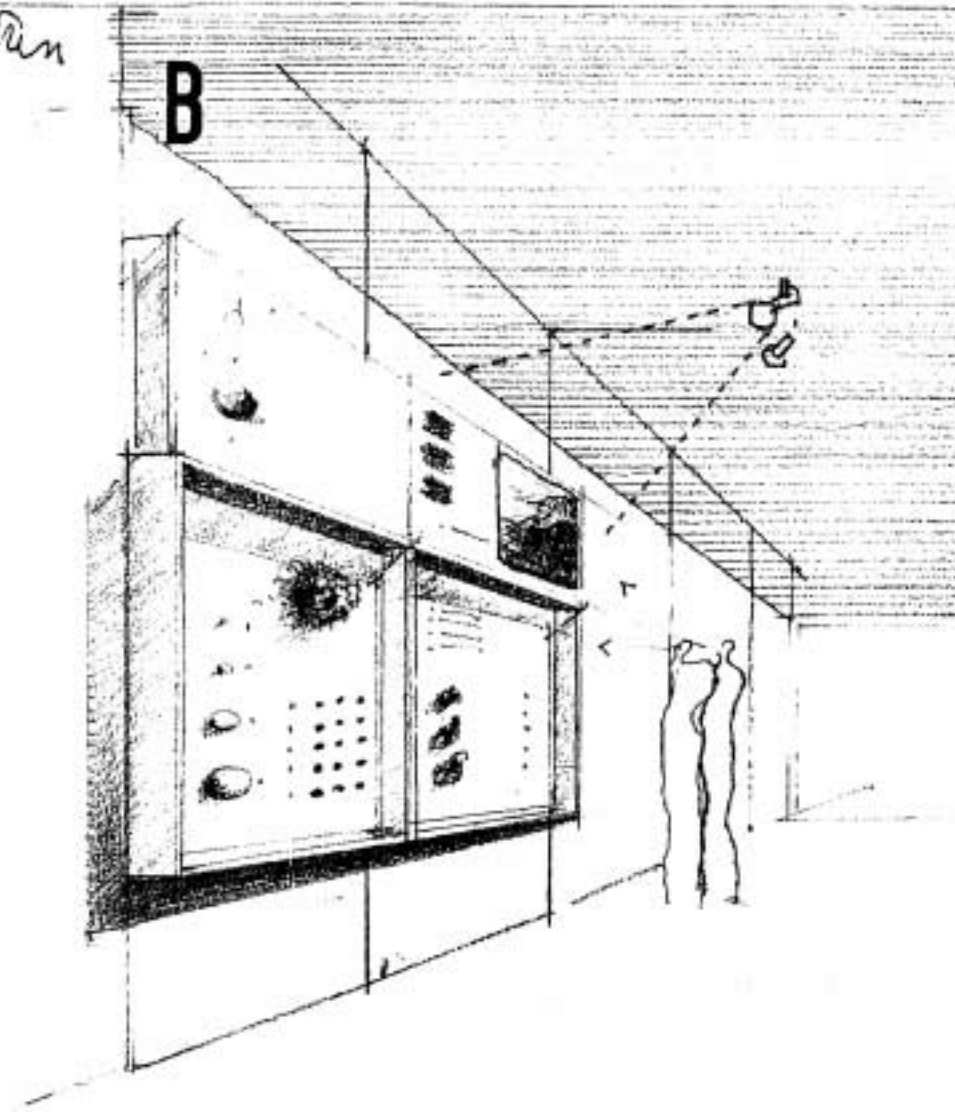
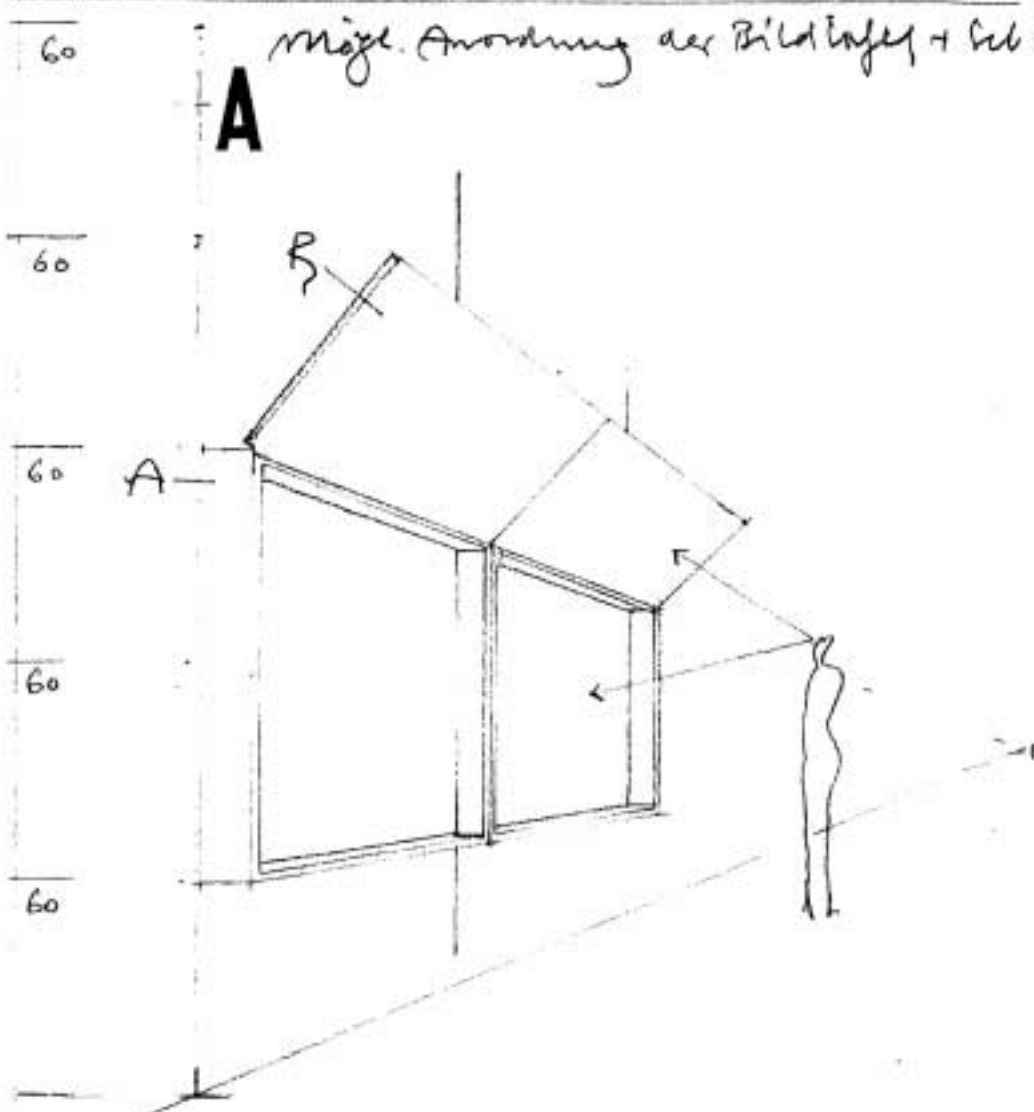
C

Shankston
100cm high
120cm long
10cm



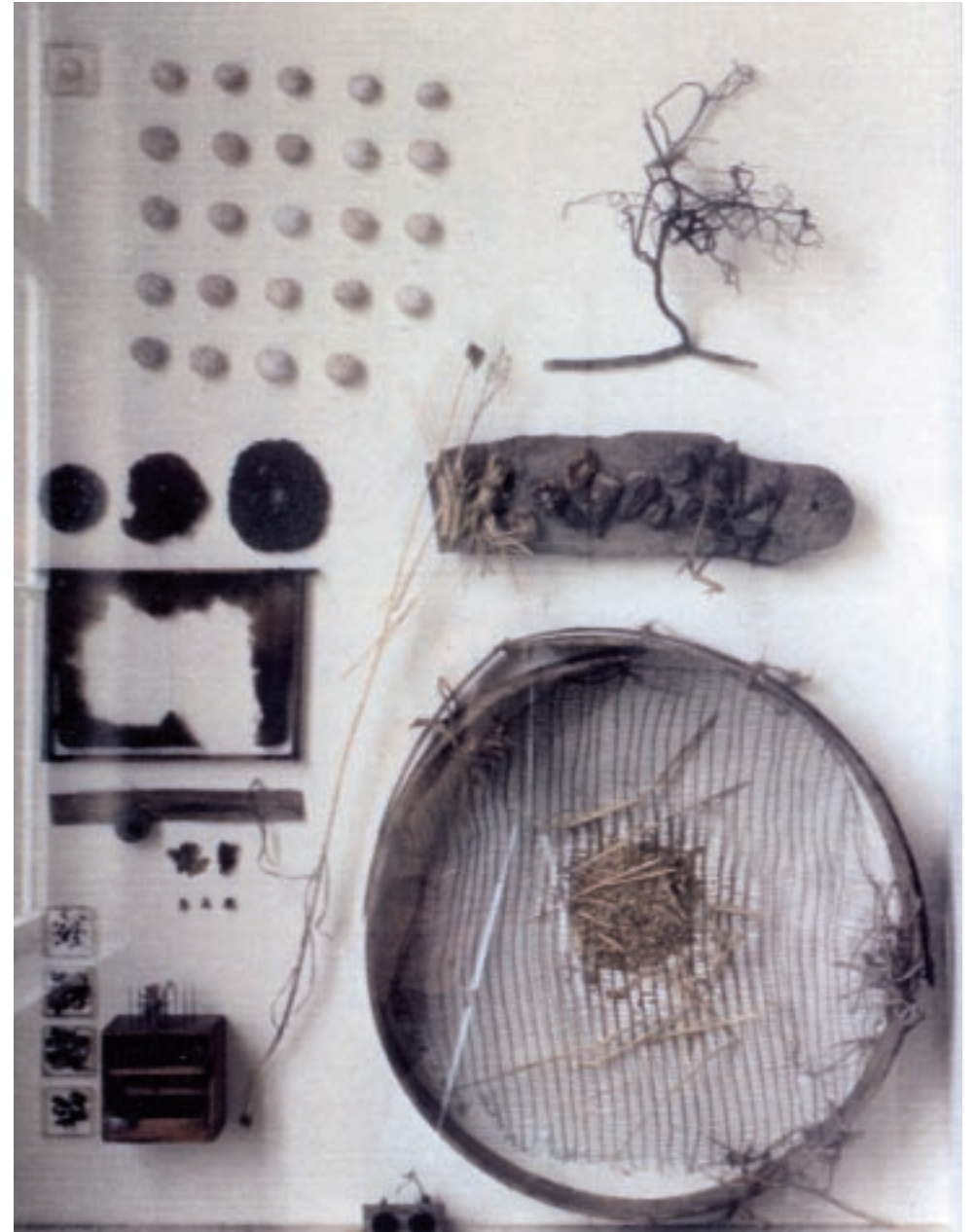
Biography
B

Mögl. Anordnung der Bildtafel + Sitzeinheiten



bildungszentrum west ludwigsburg

Hauptschule: Holz
Objektkästen 120 x 170 cm

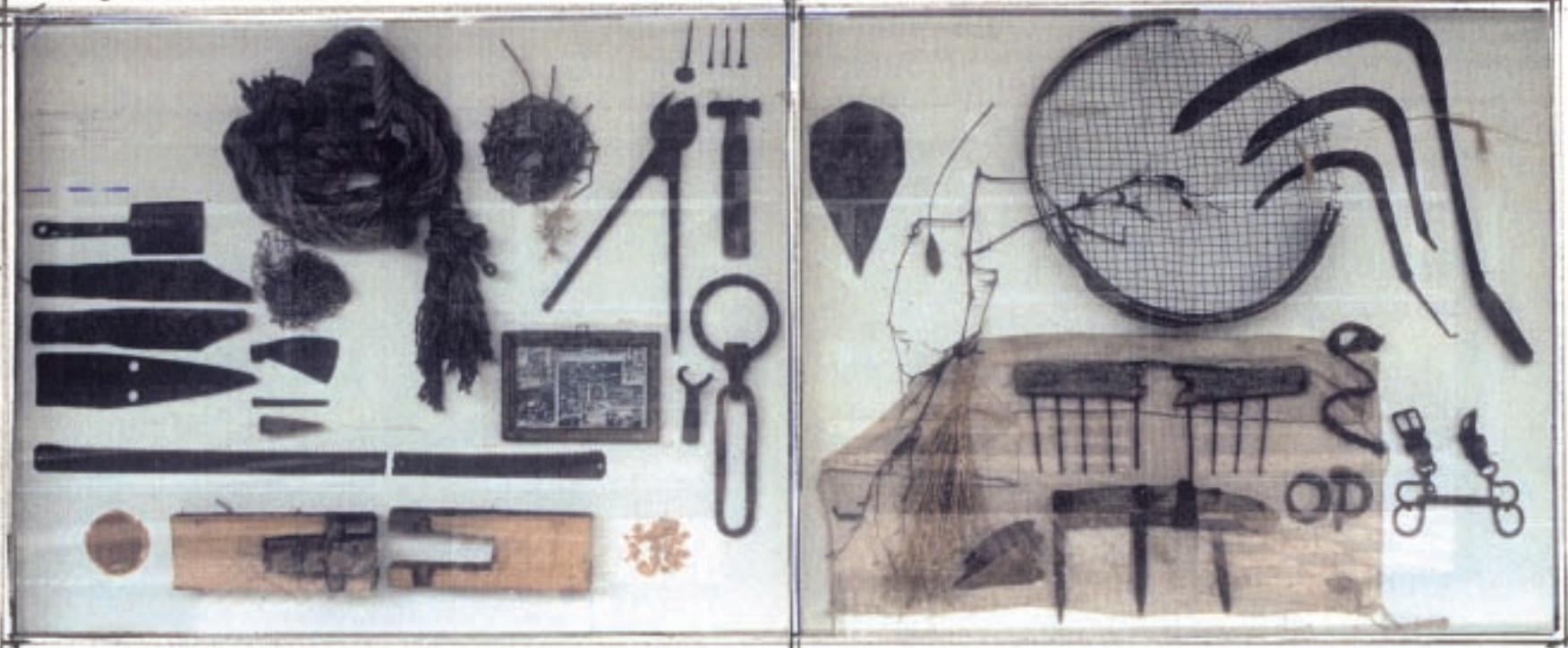


Bildkopf A

Objektkasten A

B

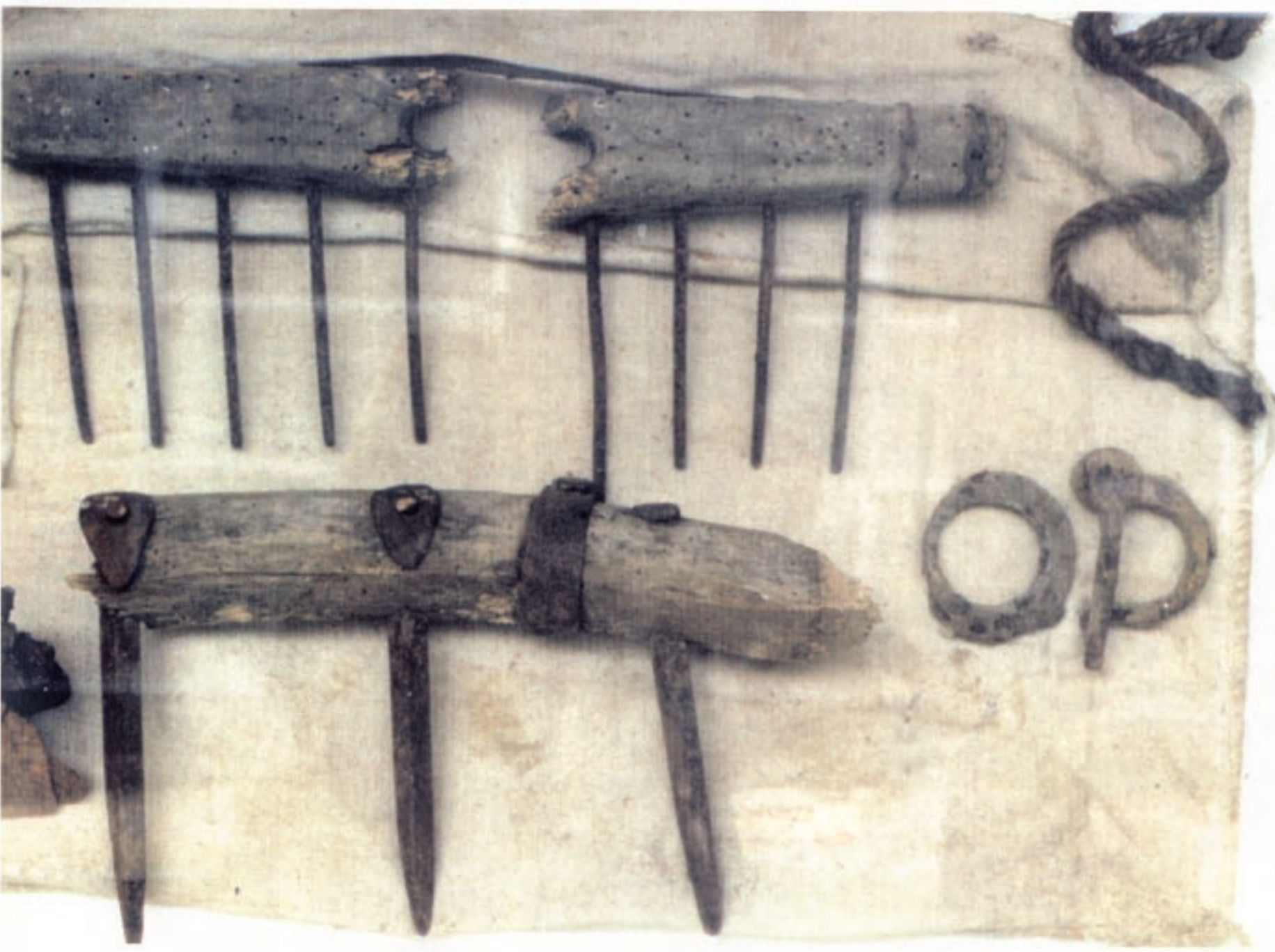
B

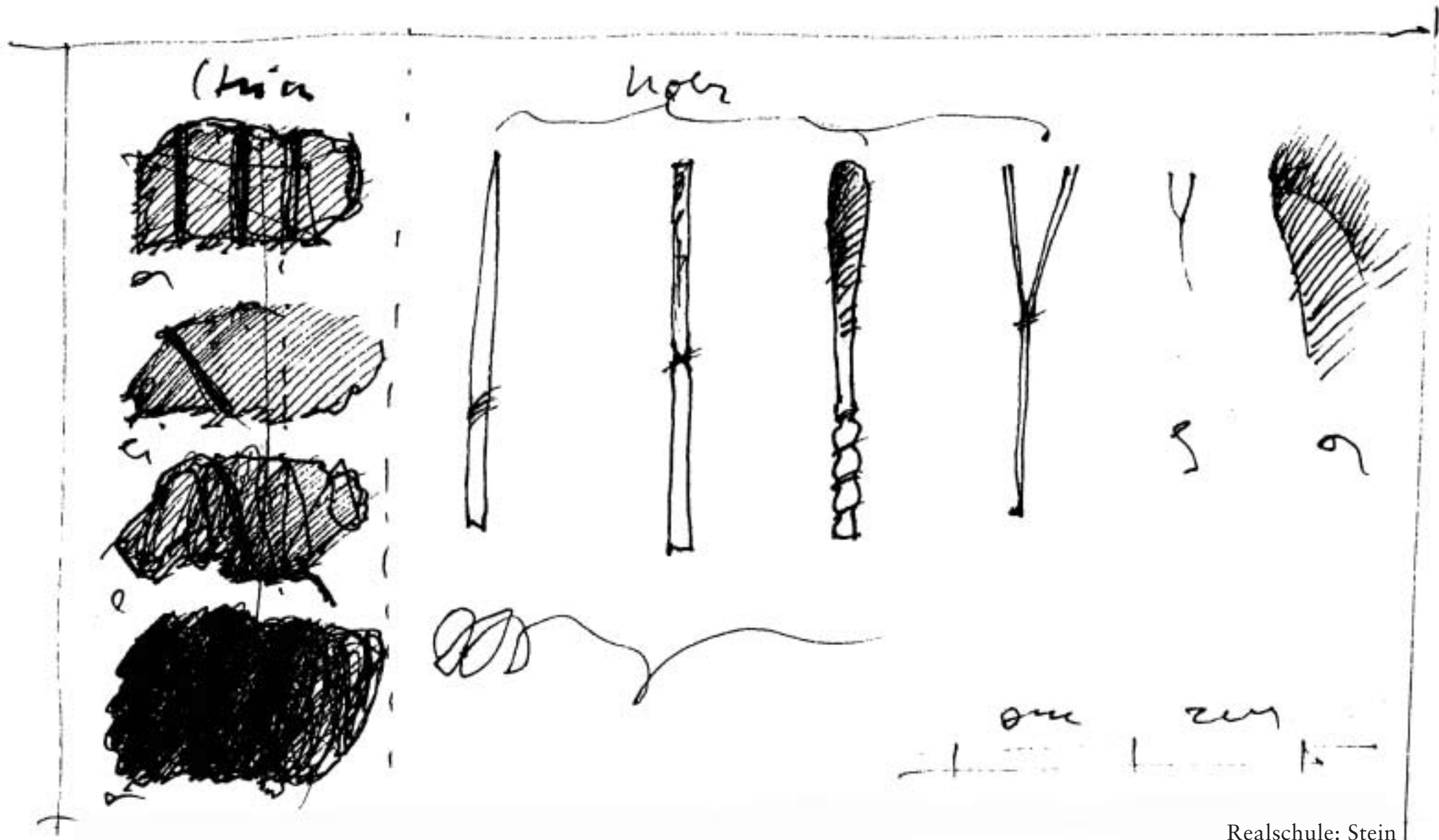


160

Cr.

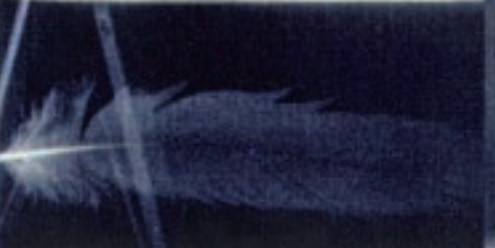
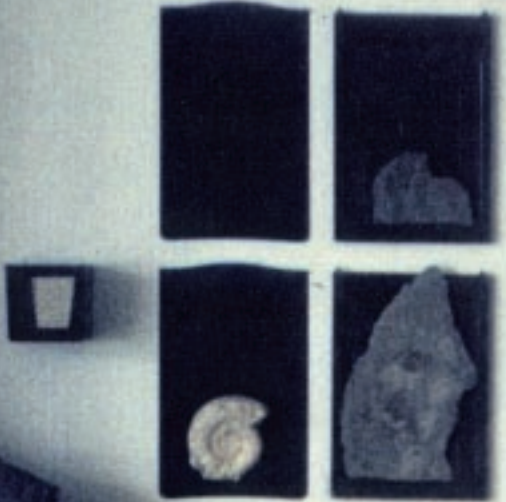
Gymnasium: Metall
Objektkasten 120 x 170 cm

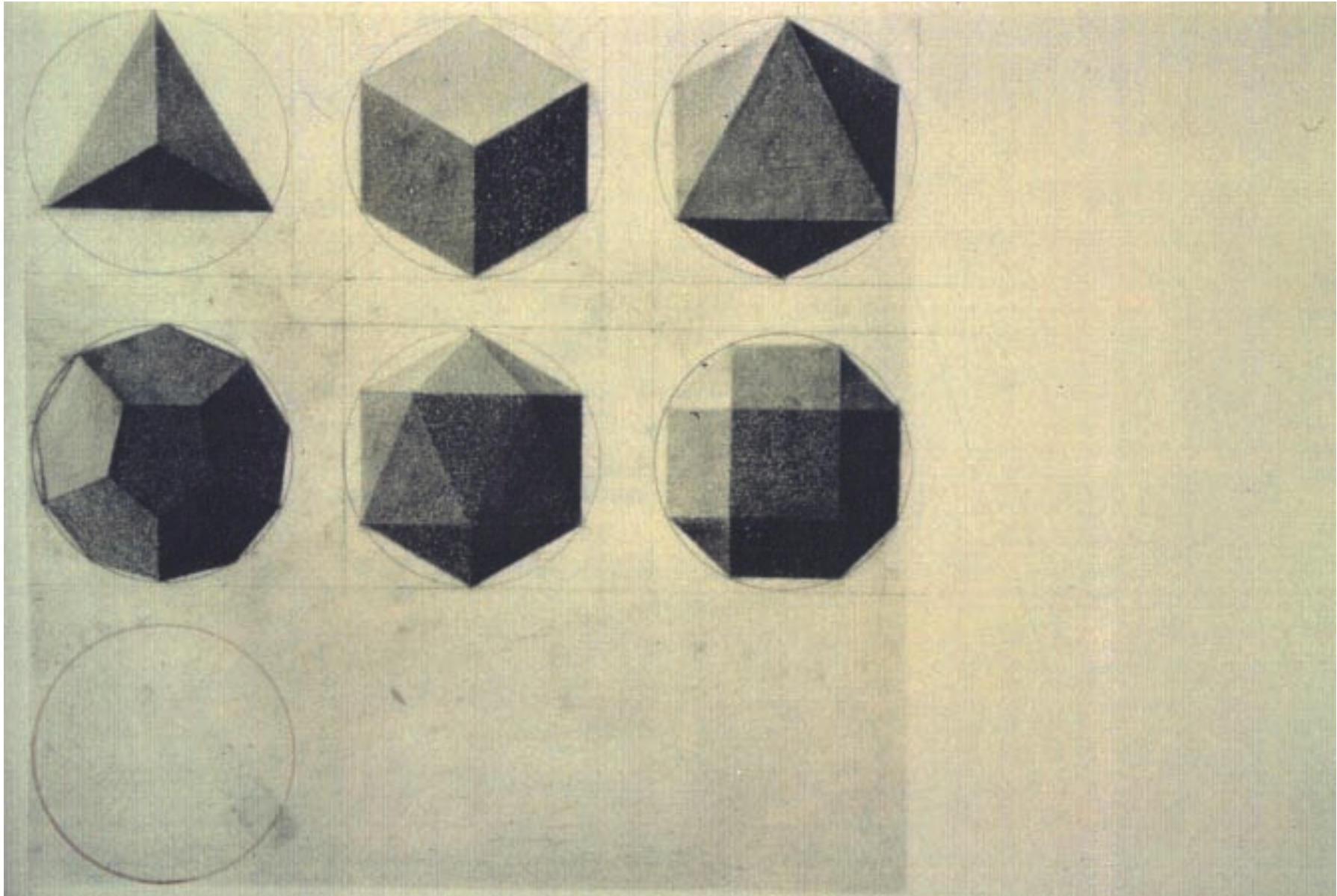




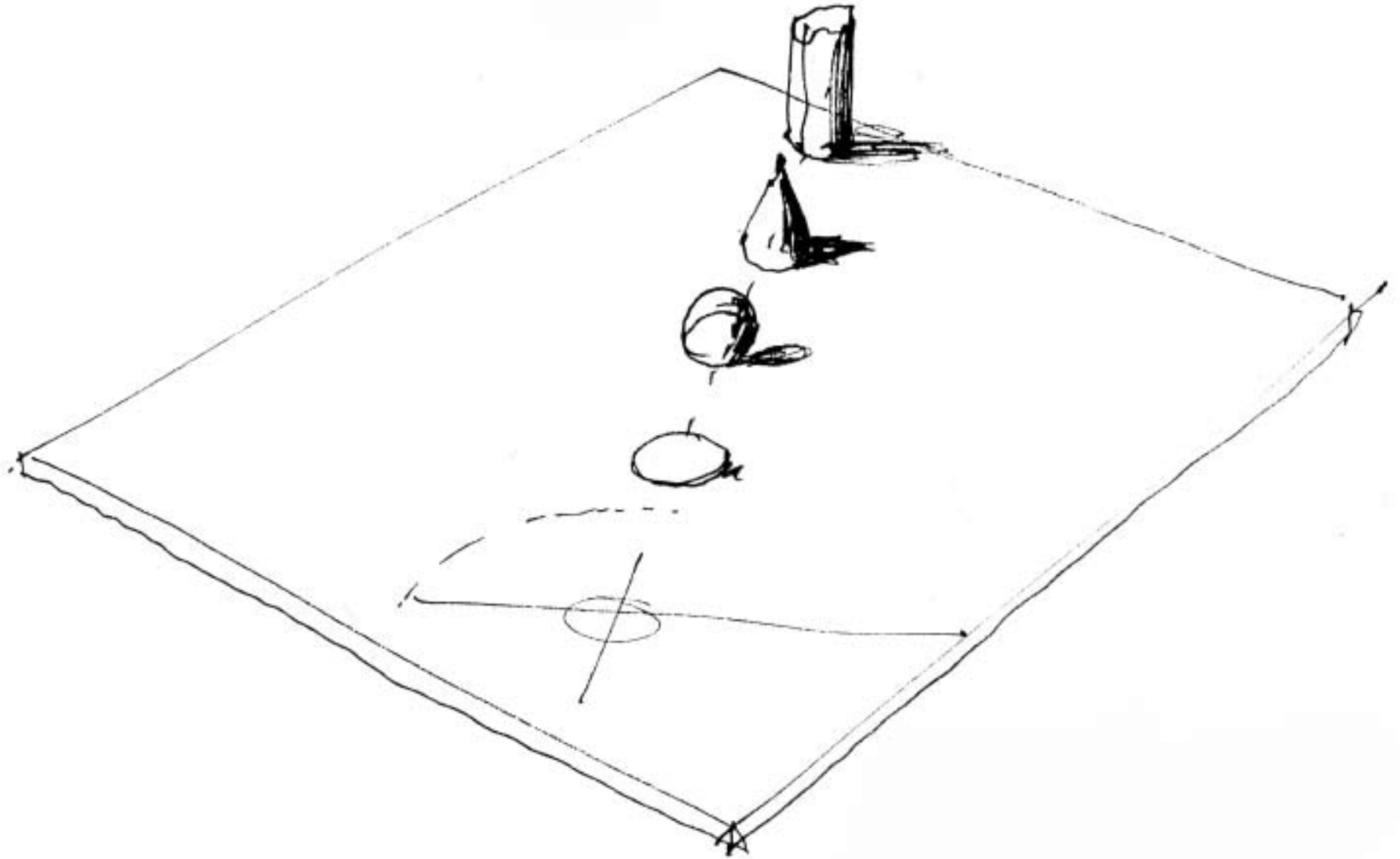
Realschule: Stein
Objektkästen 120 x 170 cm

30.8
von Subapenninische
Lithologie

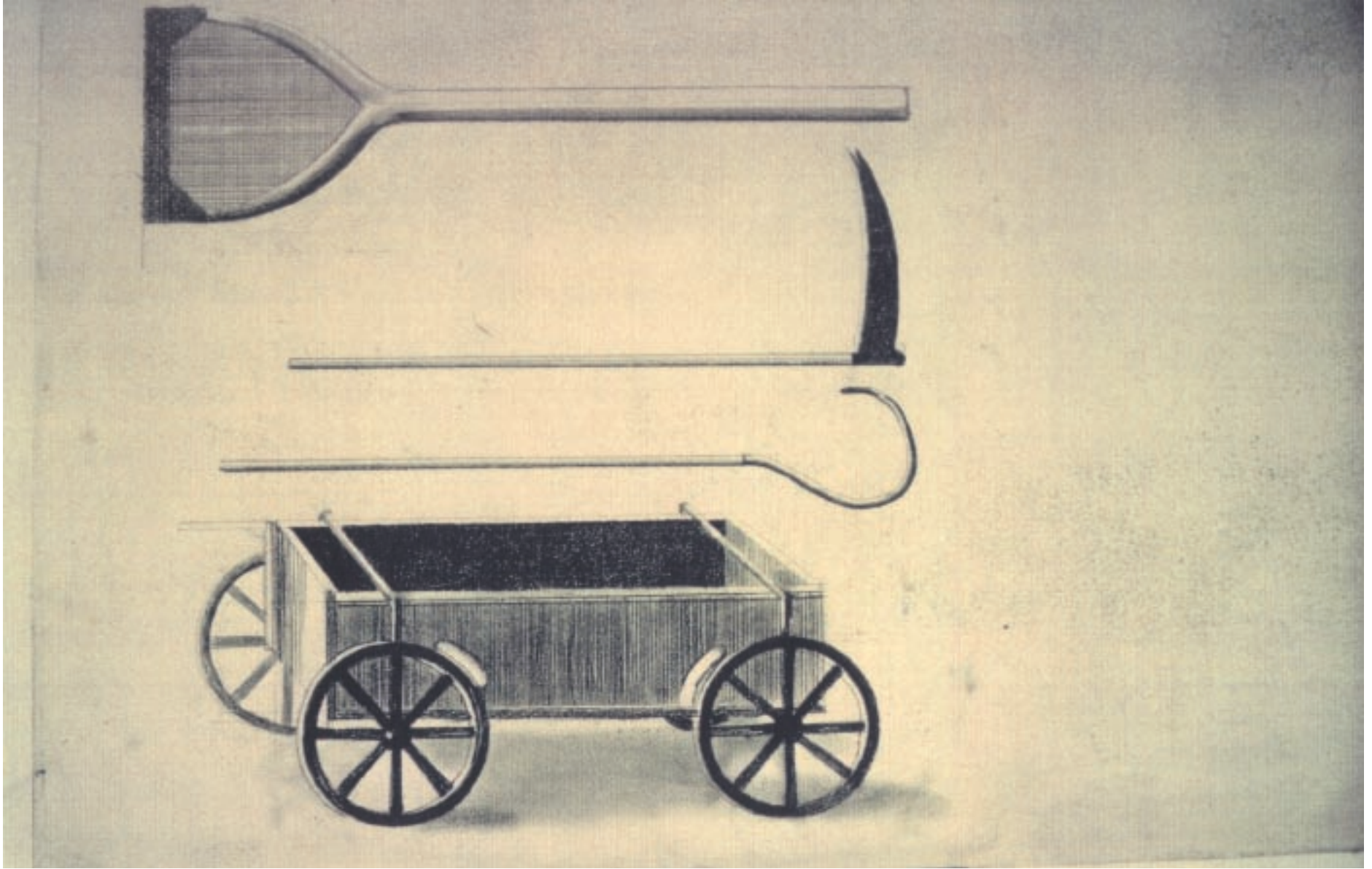


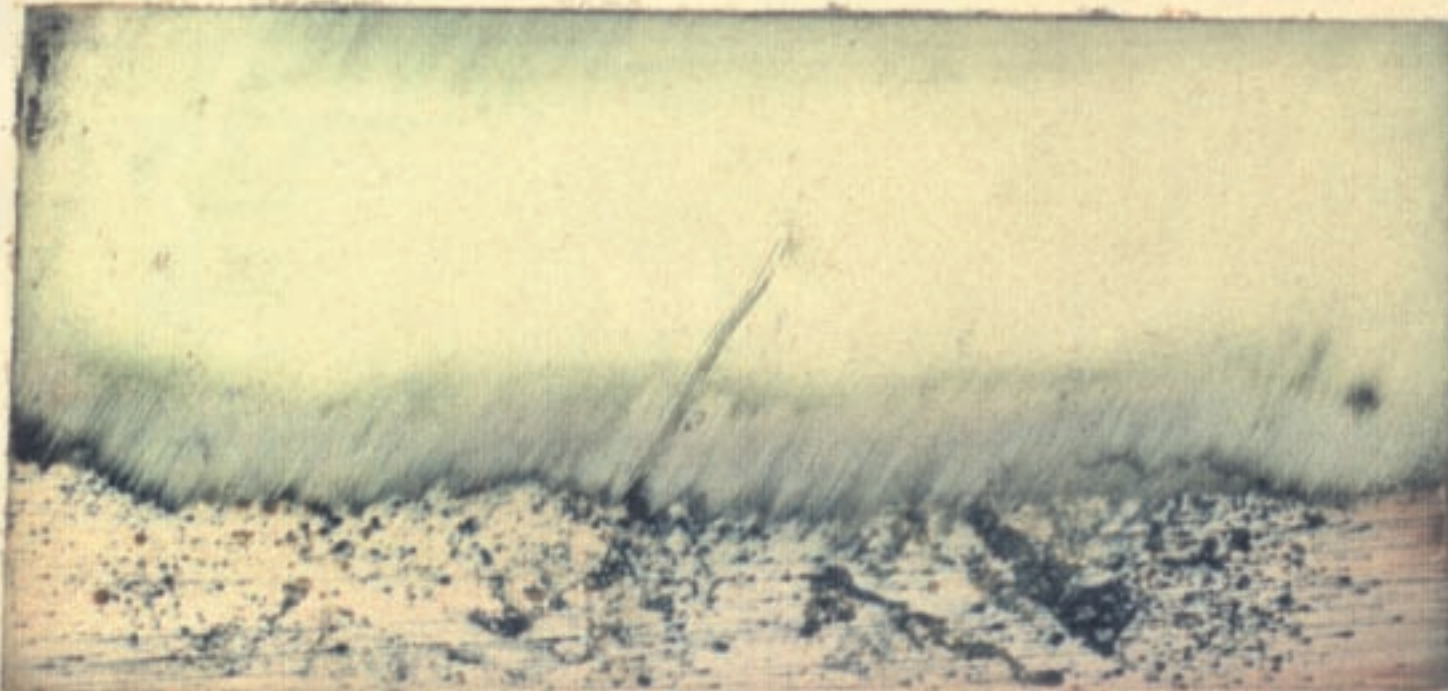


Grafische Darstellung kristalliner Formen
Bleistift auf Holz

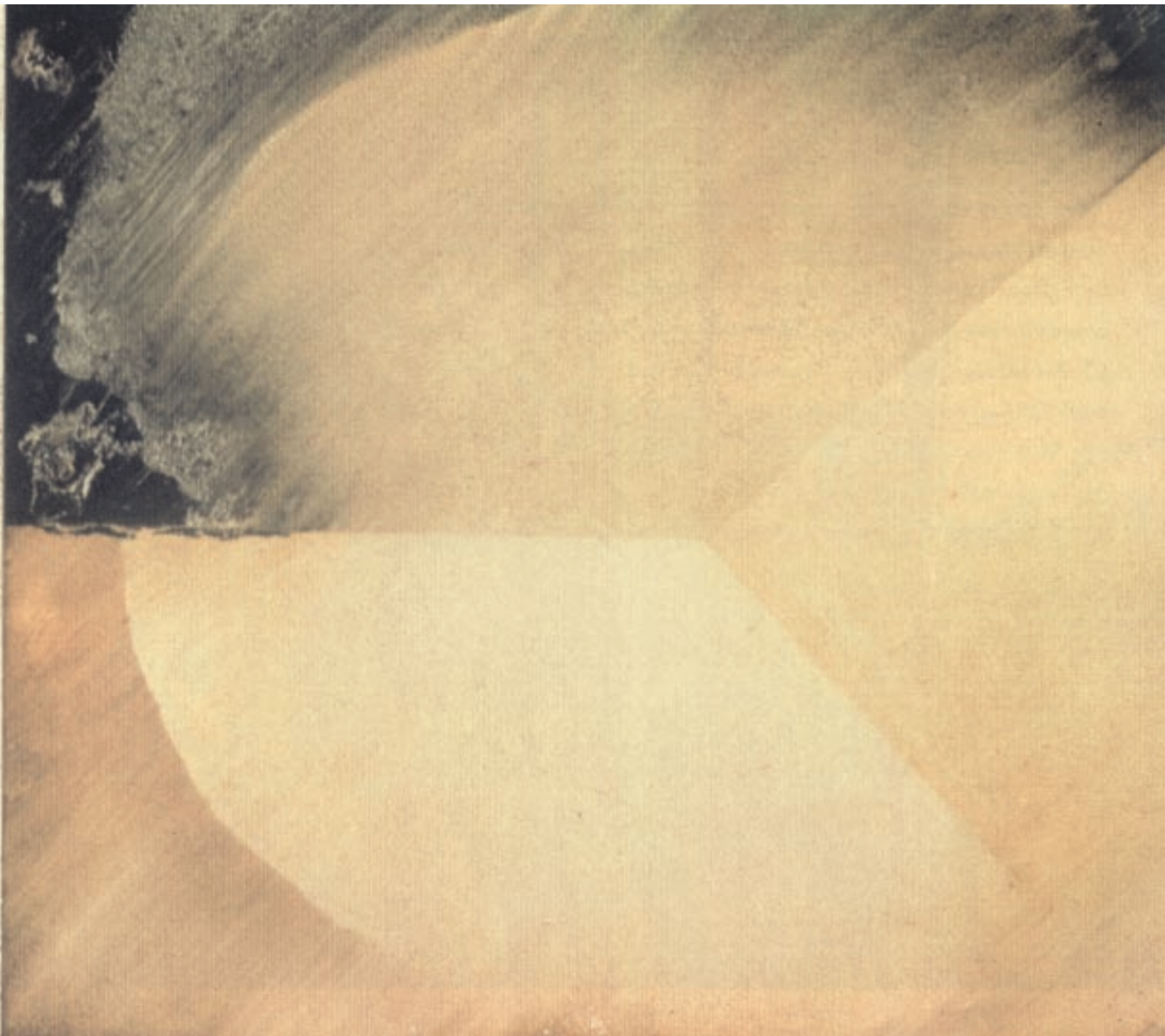


Entwurfsskizze einer Steinskulptur im Aussenbereich der Realschule
Grafische Darstellung bäuerlichen Werkzeugs, Bleistift auf Holz





Malerische Darstellung
verschiedener Steinstrukturen
Ölfarbe auf Holz

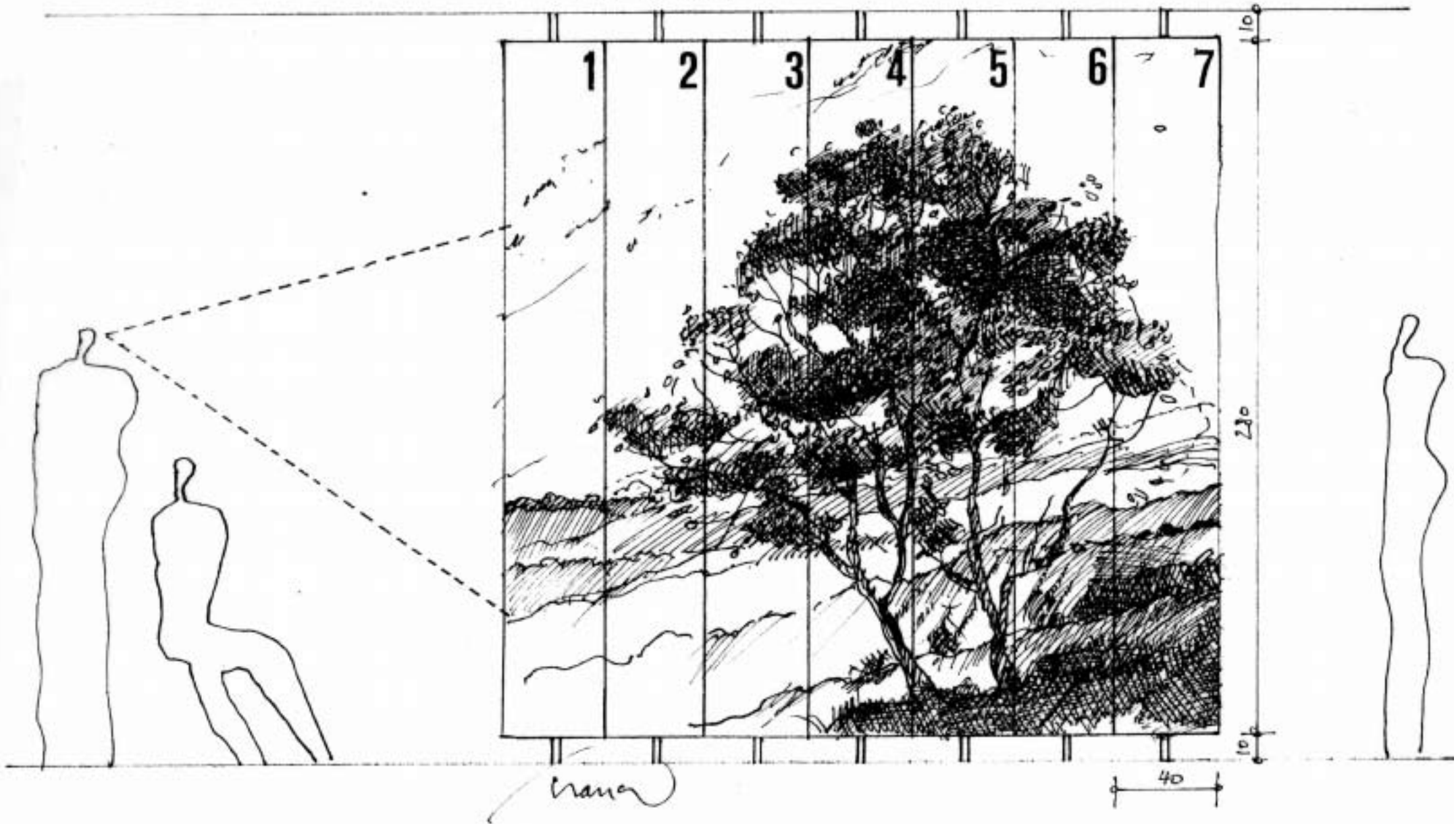


6. Zahnklinik der Universität Regensburg 1983
Architekten Prof. Heinle, Wischer und Partner,
Stuttgart

Gestaltung Wartebereich

Um für den Patienten in einer für ihn psychisch angespannten Situation eine entspannte Atmosphäre zu schaffen, ist die weite, hügelige Landschaft der Umgebung in den Architekturraum hineingetragen worden. Im fensterlosen Wartebereich entsteht durch die 21 Bildelemente durch Anordnung und Verfremdung eine neue Naturumgebung. Das gemalte Landschaftsbild wird zum begehbaren Erlebnis. Je nach Standpunkt des Betrachters wird das Gemalte in seiner Gesamtheit erkennbar oder in Einzelbestandteile zerlegt. Das Detail wird wichtig und wird in der Summe aller Details als Ganzes erfahrbar.

B ZMK der Universität Regensburg
Klinik für den weichen Bereich Kieferchirurgie
15.3.83



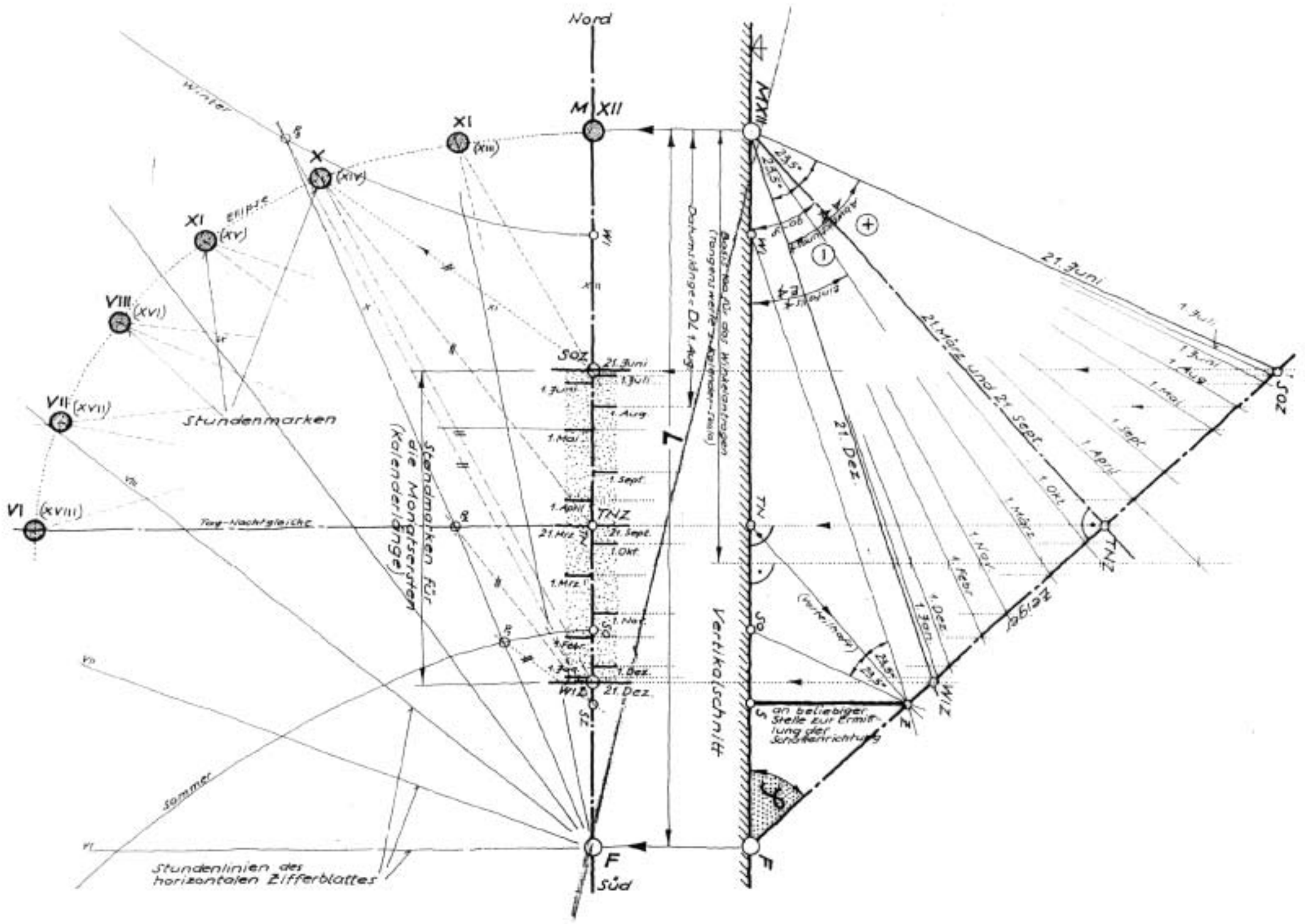


7. Finanzamt Dachau 1985 Finanzbauamt München

Zwei Installationen

Installation außen:

Auf dem Vorplatz des Amtsgebäudes ist bodenbündig eine überdimensionale Sonnenuhr eingelassen. Will der Besucher die Uhrzeit wissen, so stellt er sich auf eine nach Monaten eingeteilte Kalenderplatte. Sein Schatten zeigt ihm dann die Stunde auf einer Elipse an. Auch laden aus der Elipse ragende Marmorblöcke zum Sitzen ein. Die Berechnungen sind in Zusammenarbeit mit Professor Schumacher in Freiburg erstellt worden.



Stundenmarken

Stundenschnitten für die Monatsersten (Kalenderlänge)

Vertikalschnitt

Zeiger

an beliebiger Stelle zur Ermittlung der Südrichtung

Stundenlinien des horizontalen Zifferblattes

Nord

Süd

Winter

Sommer

M XII

M I

M II

M III

M IV

M V

M VI

M VII

M VIII

M IX

M X

M XI

XI

X

IX

VIII

VII

VI

V

IV

III

II

I

0

-1

-2

-3

-4

-5

-6

XI (XII)

X (XIV)

IX (XV)

VIII (XVI)

VII (XVII)

VI (XVIII)

V (XIX)

IV (XX)

III (XXI)

II (XXII)

I (XXIII)

0 (XXIV)

-1 (XXV)

-2 (XXVI)

-3 (XXVII)

-4 (XXVIII)

-5 (XXIX)

-6 (XXX)

XI (XII)

X (XIV)

IX (XV)

VIII (XVI)

VII (XVII)

VI (XVIII)

V (XIX)

IV (XX)

III (XXI)

II (XXII)

I (XXIII)

0 (XXIV)

-1 (XXV)

-2 (XXVI)

-3 (XXVII)

-4 (XXVIII)

-5 (XXIX)

-6 (XXX)

XI (XII)

X (XIV)

IX (XV)

VIII (XVI)

VII (XVII)

VI (XVIII)

V (XIX)

IV (XX)

III (XXI)

II (XXII)

I (XXIII)

0 (XXIV)

-1 (XXV)

-2 (XXVI)

-3 (XXVII)

-4 (XXVIII)

-5 (XXIX)

-6 (XXX)

XI (XII)

X (XIV)

IX (XV)

VIII (XVI)

VII (XVII)

VI (XVIII)

V (XIX)

IV (XX)

III (XXI)

II (XXII)

I (XXIII)

0 (XXIV)

-1 (XXV)

-2 (XXVI)

-3 (XXVII)

-4 (XXVIII)

-5 (XXIX)

-6 (XXX)

XI (XII)

X (XIV)

IX (XV)

VIII (XVI)

VII (XVII)

VI (XVIII)

V (XIX)

IV (XX)

III (XXI)

II (XXII)

I (XXIII)

0 (XXIV)

-1 (XXV)

-2 (XXVI)

-3 (XXVII)

-4 (XXVIII)

-5 (XXIX)

-6 (XXX)

XI (XII)

X (XIV)

IX (XV)

VIII (XVI)

VII (XVII)

VI (XVIII)

V (XIX)

IV (XX)

III (XXI)

II (XXII)

I (XXIII)

0 (XXIV)

-1 (XXV)

-2 (XXVI)

-3 (XXVII)

-4 (XXVIII)

-5 (XXIX)

-6 (XXX)

XI (XII)

X (XIV)

IX (XV)

VIII (XVI)

VII (XVII)

VI (XVIII)

V (XIX)

IV (XX)

III (XXI)

II (XXII)

I (XXIII)

0 (XXIV)

-1 (XXV)

-2 (XXVI)

-3 (XXVII)

-4 (XXVIII)

-5 (XXIX)

-6 (XXX)

XI (XII)

X (XIV)

IX (XV)

VIII (XVI)

VII (XVII)

VI (XVIII)

V (XIX)

IV (XX)

III (XXI)

II (XXII)

I (XXIII)

0 (XXIV)

-1 (XXV)

-2 (XXVI)

-3 (XXVII)

-4 (XXVIII)

-5 (XXIX)

-6 (XXX)

XI (XII)

X (XIV)

IX (XV)

VIII (XVI)

VII (XVII)

VI (XVIII)

V (XIX)

IV (XX)

III (XXI)

II (XXII)

I (XXIII)

0 (XXIV)

-1 (XXV)

-2 (XXVI)

-3 (XXVII)

-4 (XXVIII)

-5 (XXIX)

-6 (XXX)

XI (XII)

X (XIV)

IX (XV)

VIII (XVI)

VII (XVII)

VI (XVIII)

V (XIX)

IV (XX)

III (XXI)

II (XXII)

I (XXIII)

0 (XXIV)

-1 (XXV)

-2 (XXVI)

-3 (XXVII)

-4 (XXVIII)

-5 (XXIX)

-6 (XXX)

XI (XII)

X (XIV)

IX (XV)

VIII (XVI)

VII (XVII)

VI (XVIII)

V (XIX)

IV (XX)

III (XXI)

II (XXII)

I (XXIII)

0 (XXIV)

-1 (XXV)

-2 (XXVI)

-3 (XXVII)

-4 (XXVIII)

-5 (XXIX)

-6 (XXX)

XI (XII)

X (XIV)

IX (XV)

VIII (XVI)

VII (XVII)

VI (XVIII)

V (XIX)

IV (XX)

III (XXI)

II (XXII)

I (XXIII)

0 (XXIV)

-1 (XXV)

-2 (XXVI)

-3 (XXVII)

-4 (XXVIII)

-5 (XXIX)

-6 (XXX)

XI (XII)

X (XIV)

IX (XV)

VIII (XVI)

VII (XVII)

VI (XVIII)

V (XIX)

IV (XX)

III (XXI)

II (XXII)

I (XXIII)

0 (XXIV)

-1 (XXV)

-2 (XXVI)

-3 (XXVII)

-4 (XXVIII)

-5 (XXIX)

-6 (XXX)

XI (XII)

X (XIV)

IX (XV)

VIII (XVI)

VII (XVII)

VI (XVIII)

V (XIX)

IV (XX)

III (XXI)

II (XXII)

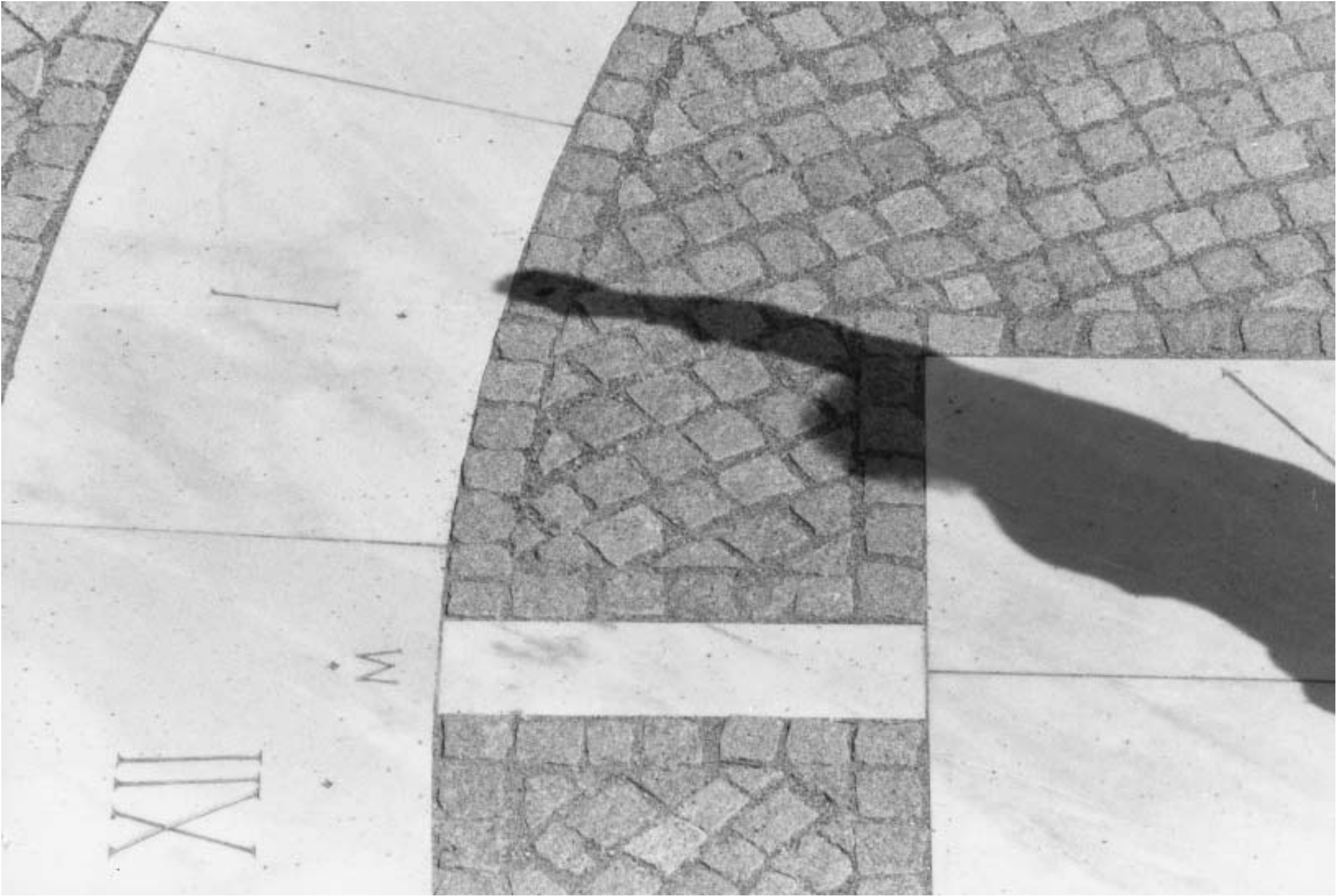
I (XXIII)

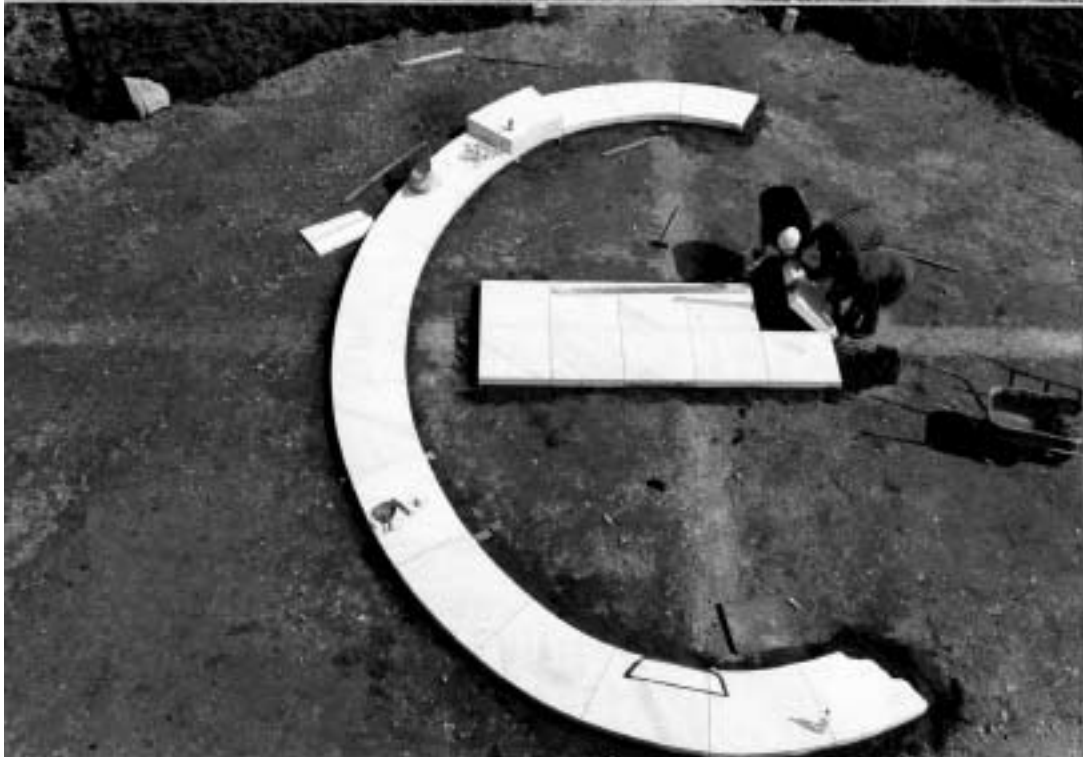
0 (XXIV)

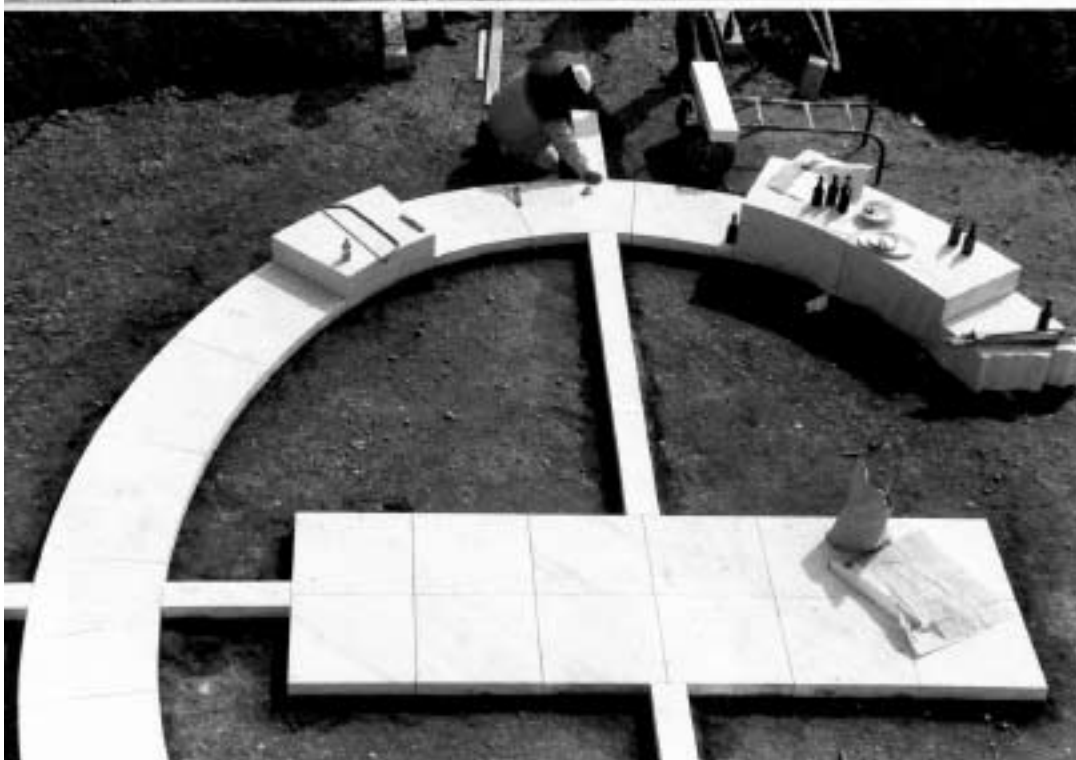
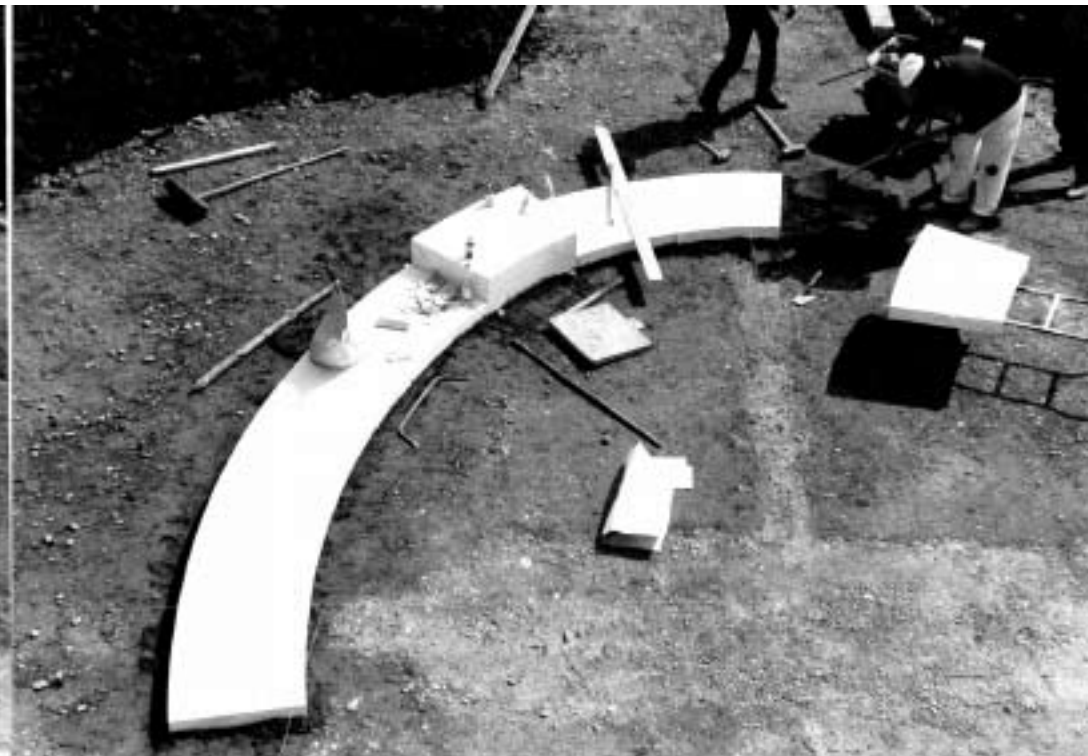
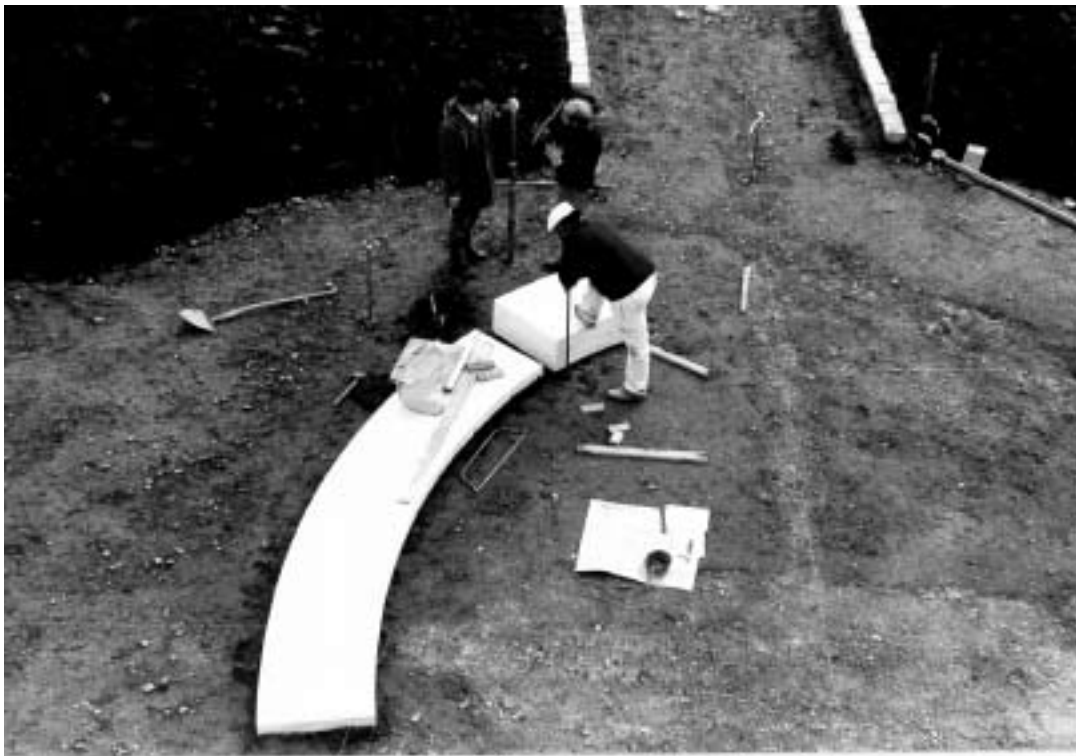
-1 (XXV)

-2 (XXVI)

-3 (XXVII)</







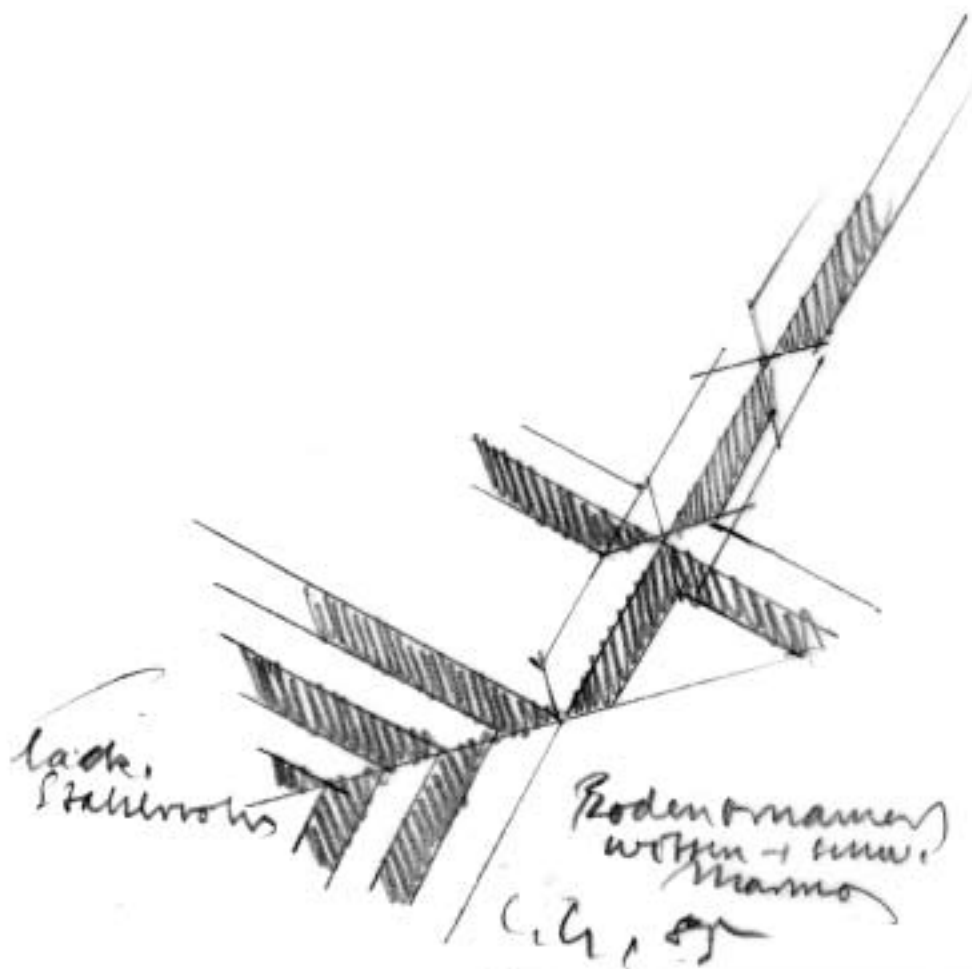
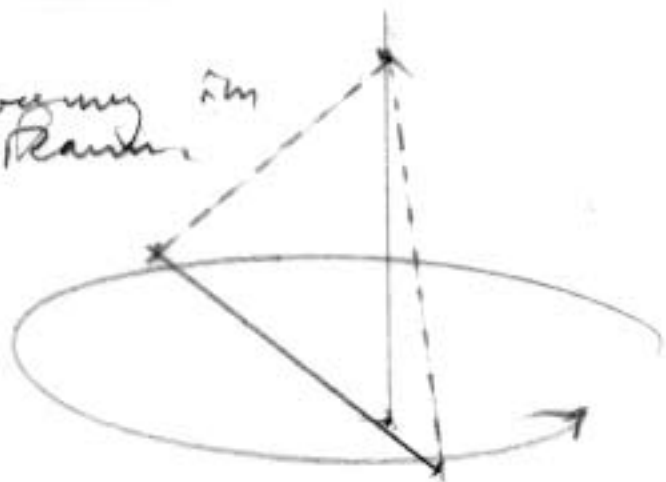
Finanzamt Dachau 1985
Finanzbauamt München

Zwei Installationen

Installation innen:

In der Eingangshalle des Finanzamtes ist statisch fest eine geometrische Raumsulptur installiert. Sie entwickelt sich aus dem ebenfalls vom Künstler gestalteten Fußbodenornament heraus und greift in den Raum. Der andere Teil der Installation jedoch bewegt sich losgelöst im Luftraum der Halle. Dort zieht ein farbig gestalteter Skulpturteil seine Kreise und stellt zur Bodensulptur und zum Raum selbst immer neue Bezüge her. Bewegung, Raum und Zeit werden erlebbar.

Безымянный
Равно



Лодка
Получено

Родина (материн)
вотчина - линия
Материн

С. 1, 2

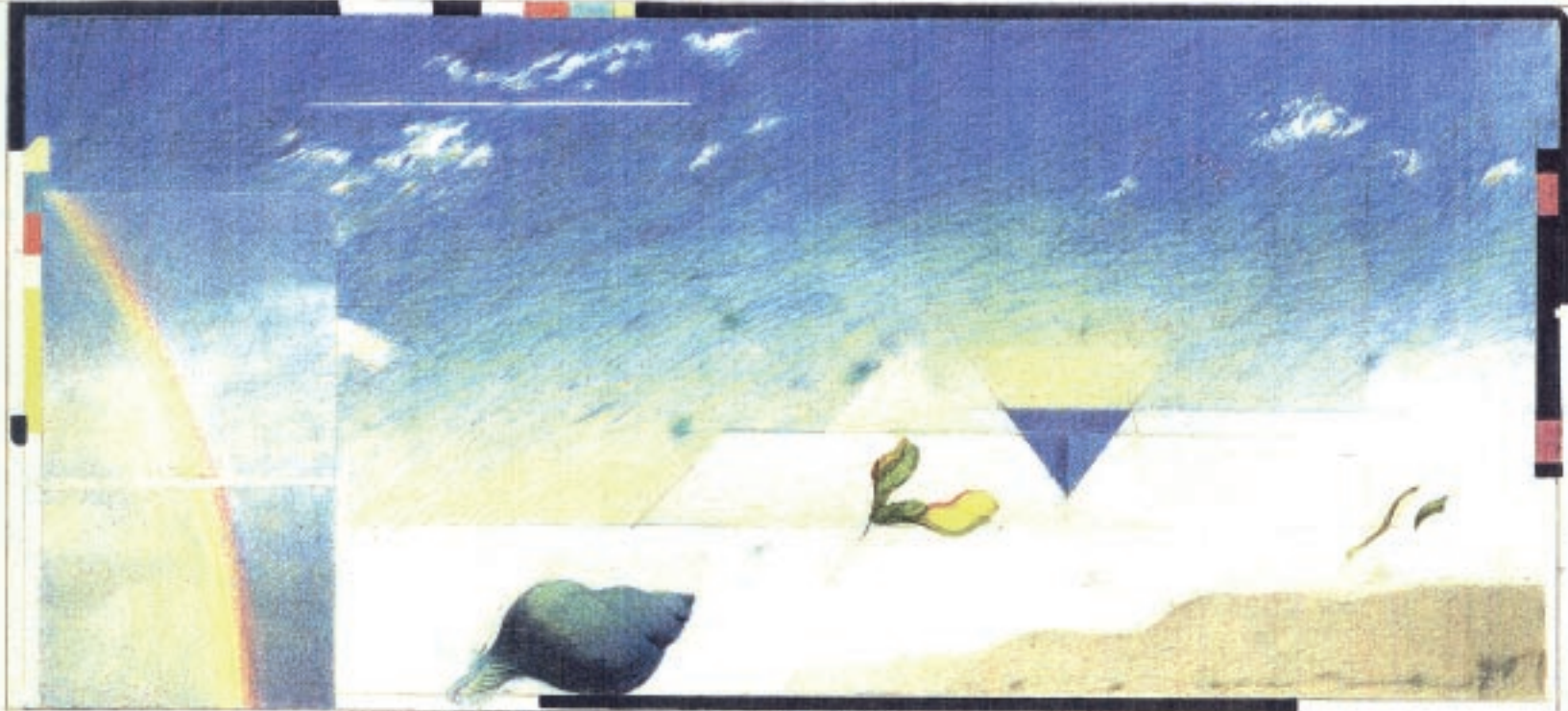


8. Schwabenzentrum Stuttgart 1985 Hochbauamt Stuttgart

Wandbild in der Eingangshalle

Der Besucher und Nutzer des Stadtplanungsamtes bewegt sich auf mehreren Ebenen in der Eingangshalle. Die Ebenen werden im Bild aufgenommen und führen den Raum zum Horizont. Fragmente des organischen und pflanzlichen Lebens werden zu Messlatte und Würfel in Bezug gesetzt. Diese symbolisieren den Planungseingriff und unterstreichen das Bewusstsein und die besondere Verantwortung für Mensch, Tier und Pflanze.

Bildidee Arch. Ebene 1949
Kombi Bild Wassergrüner wie aufmalen
und later einmalen

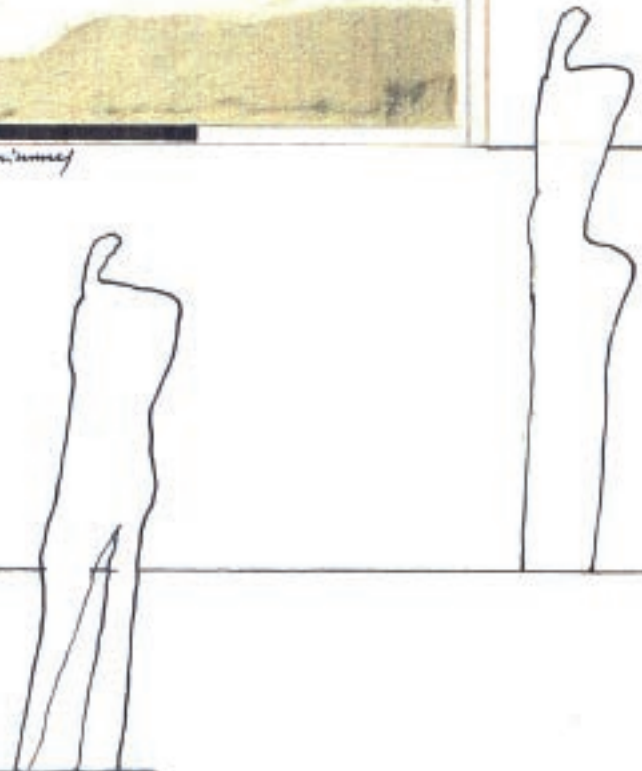


BILD/EBENE + 366

Film + Glas

gold'ne immer

EBENE + 234



A

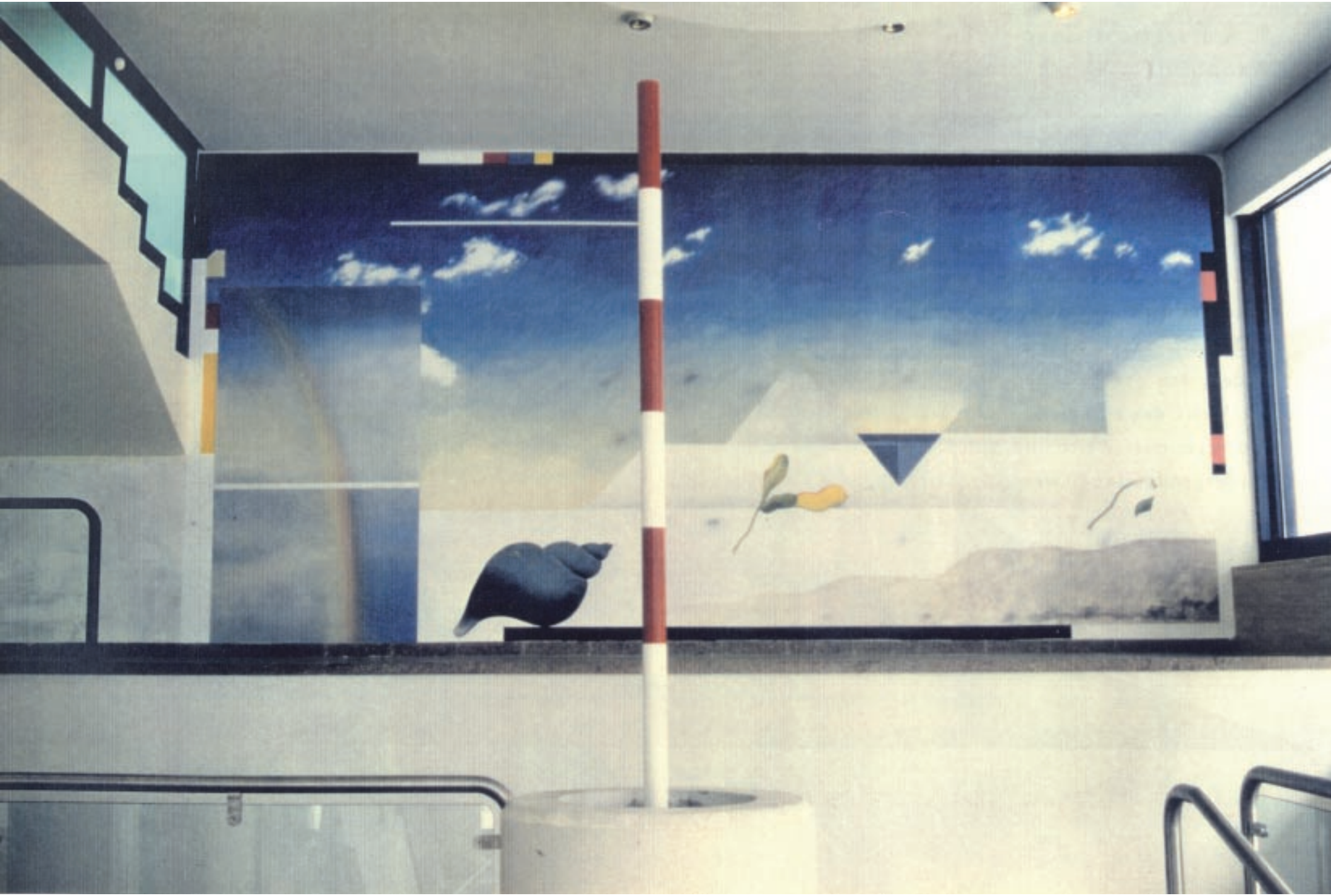
B

C

D

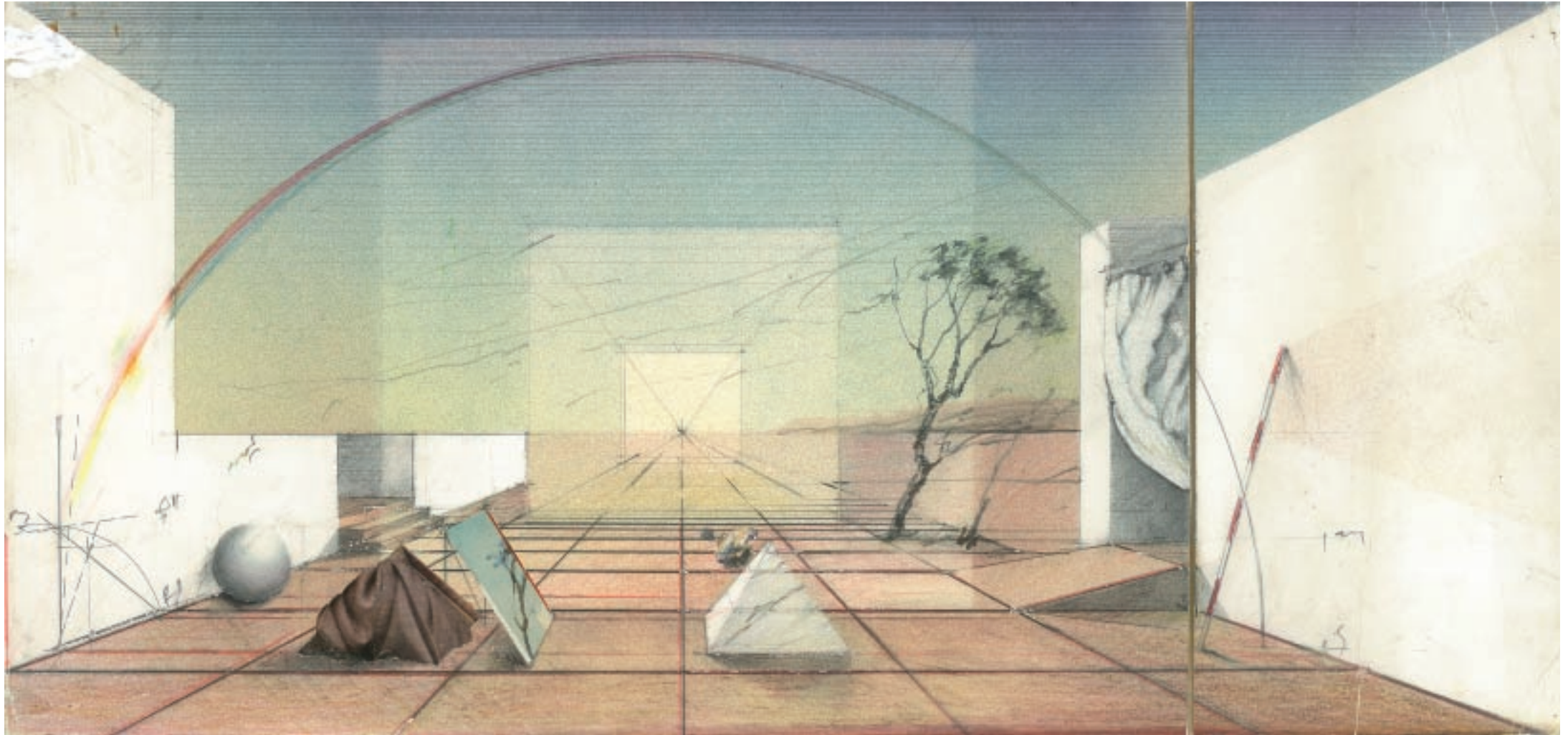


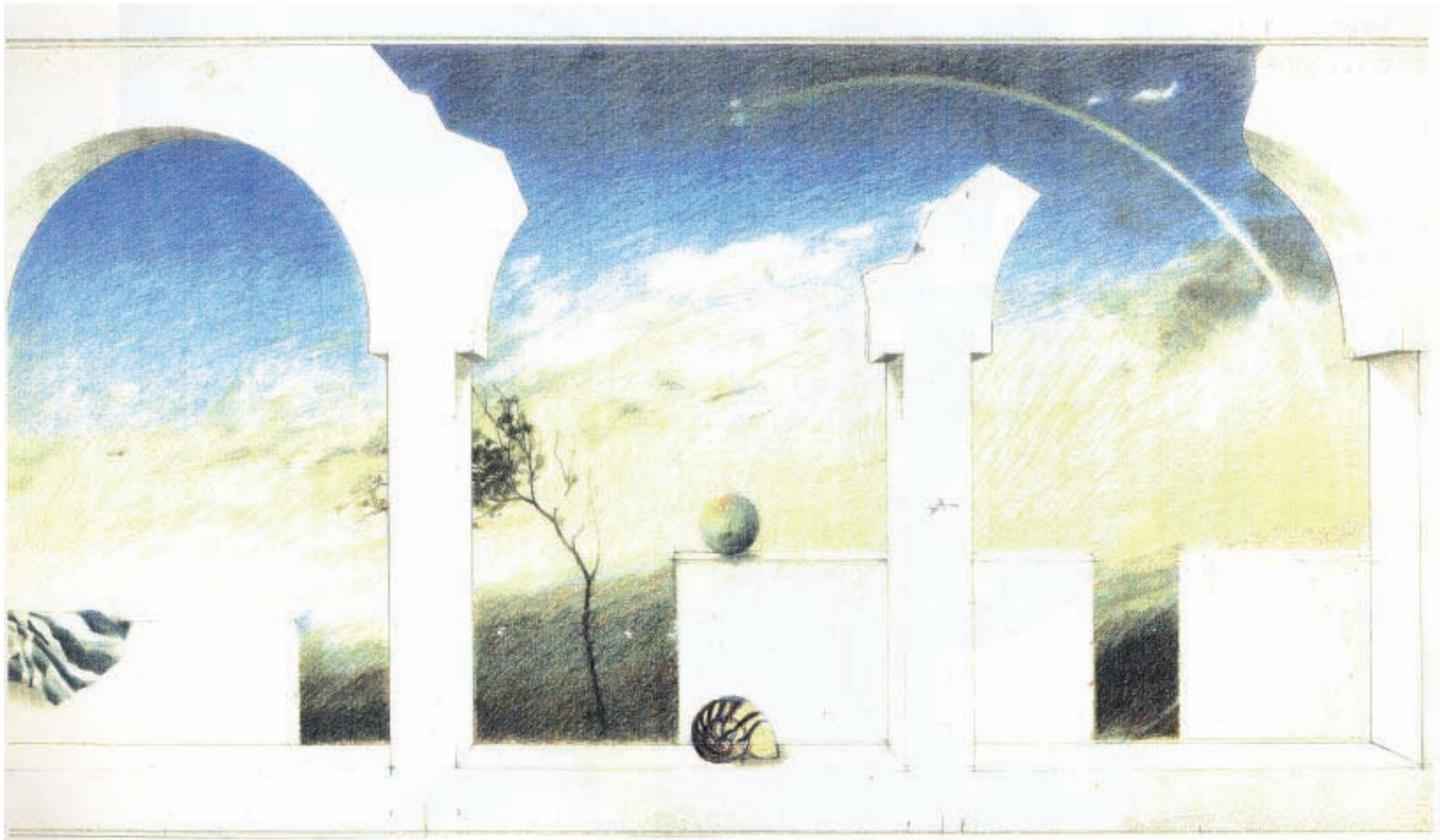
Realisierung Eingangshalle
Acrylmalerei auf Beton



9. Amtsgericht Cham 1986 Wandbild im Wartebereich

Dem Wandbild liegt die Idee zugrunde, den Raum male-
risch und optisch weiterzuführen. Der Besucher wird durch
die Inszenierung mit Illusion und Wirklichkeit konfrontiert.
Gegenstände, Objekte, Zeichen und Spuren sind verschlüsselt.
Sie haben eine eigene Geschichte, die der Besucher herausfinden
soll. Die Weite des Himmels spannt sich über allem und vermit-
telt Weite und Ruhe, während sich im Vordergrund eine beweg-
te Szenerie abspielt.





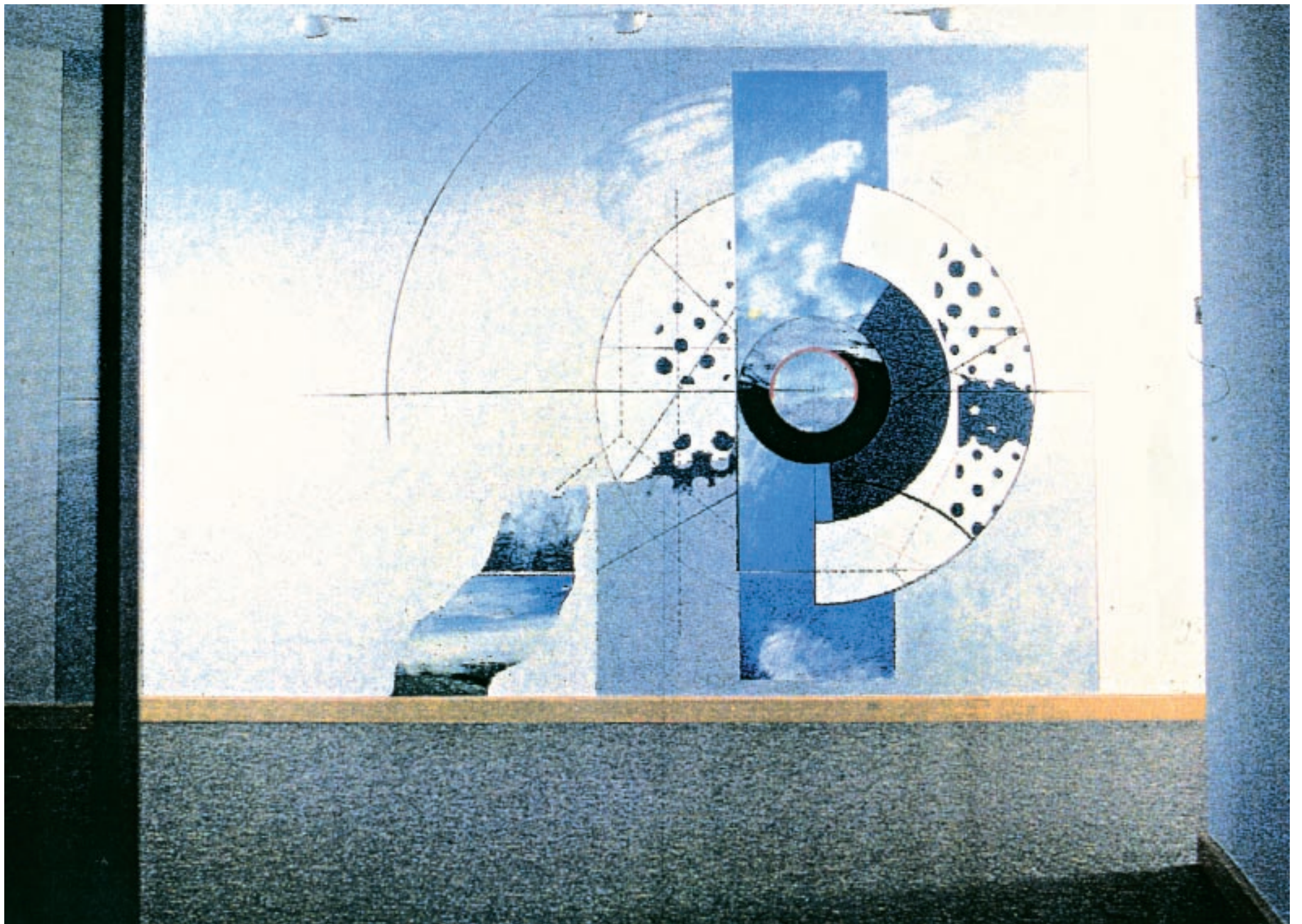
Neuer Entwurf für die Realisierung
Acrylmalerei auf Beton 300 x 600 cm

10. Nervenlinik der Universität München 1987
Universitätsbauamt München

Wandbild im öffentlichen Bereich der Klinik

Anliegen des Künstlers ist es, durch die Konzentration die natürlichen Elemente als Basis allen Lebens ins Bewusstsein zu rücken, sie zu erkennen, aus ihnen Kraft zu gewinnen. Dem psychisch Kranken sollen Möglichkeiten aufgezeigt werden, die „Wand“ zu durchdringen, um in seinem „Zentrum“ das Leben zu entdecken.

Acrylmalerei auf Beton 360 x 500 cm

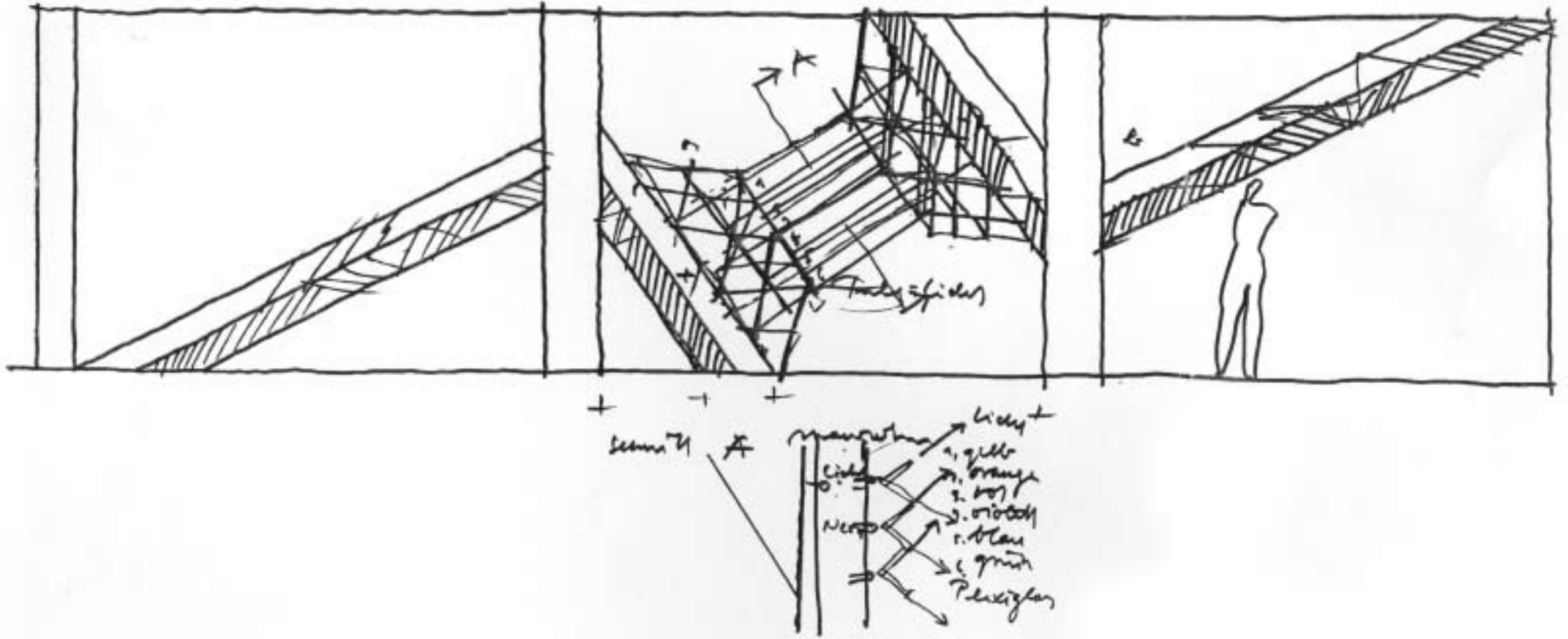


11. Elektroinnung München
Überbetriebliche Ausbildungsstätte 1988/89
Architekten Heil und Partner, München

Wandskulptur

Das Thema der künstlerischen Gestaltung kommt aus der Elektrotechnik. Ein Energiefluss mit seiner zentralen Entladung im Lichtquadrat ist in das Sichtmauerwerk der Architektur integriert. Die Diagonalebewegung verbindet die gegenüberliegenden Eingänge der Ausbildungsstätte. Die verspiegelte Metalloberfläche reflektiert den Vorplatz, der auch Pausenhof und Treff der Auszubildenden ist.





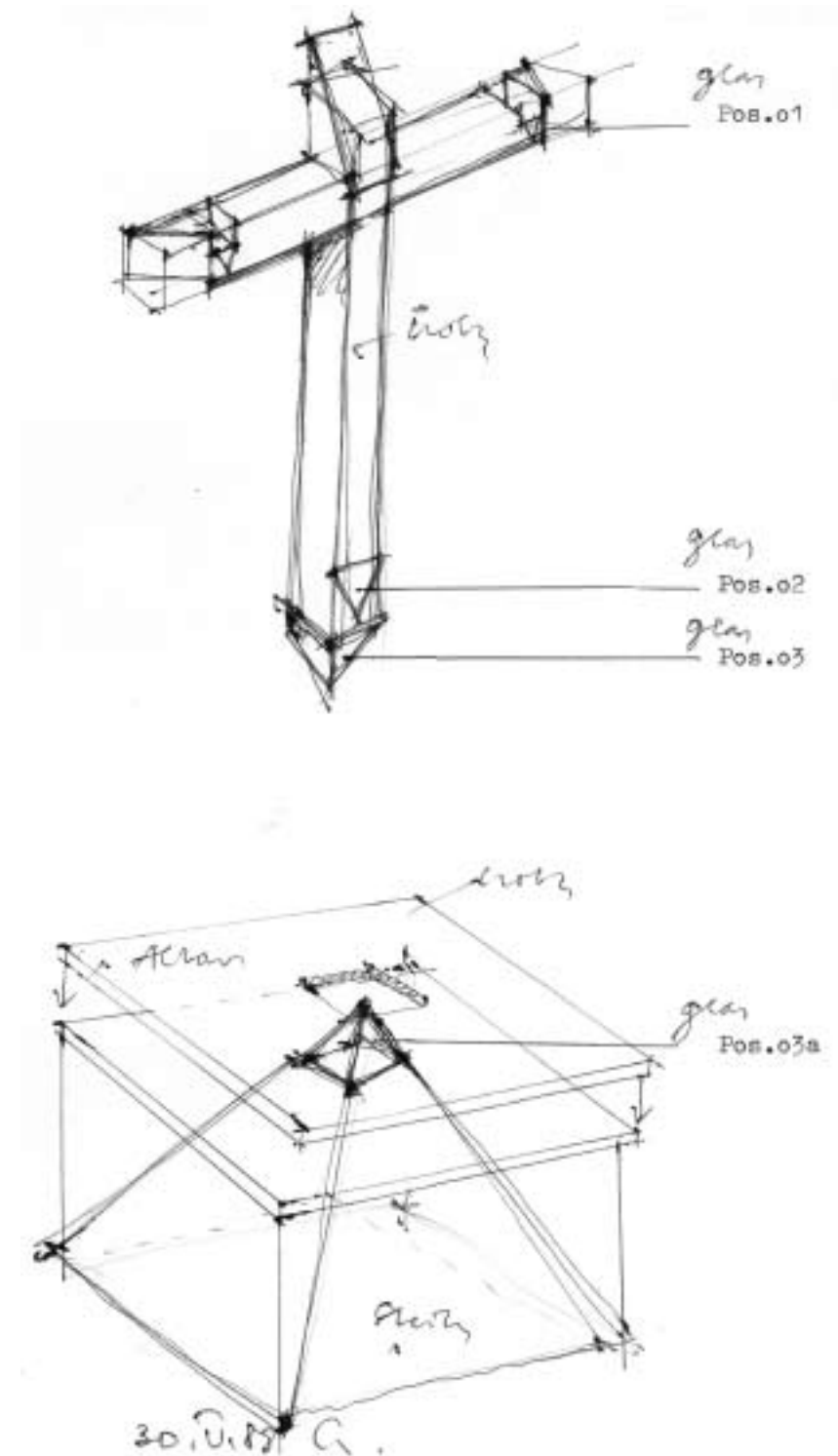
Wettbewerb, Idee: Licht ist gleich Farbe (Spektralfarbe)
 Realisierung, Detail



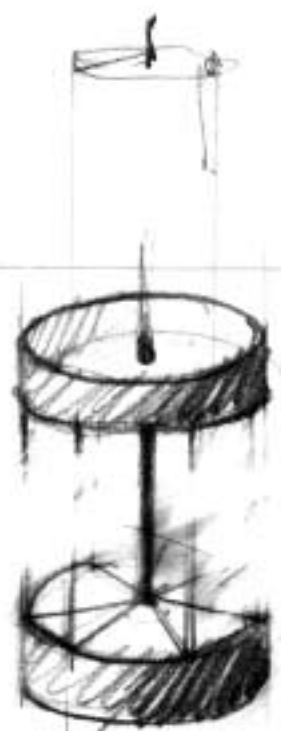
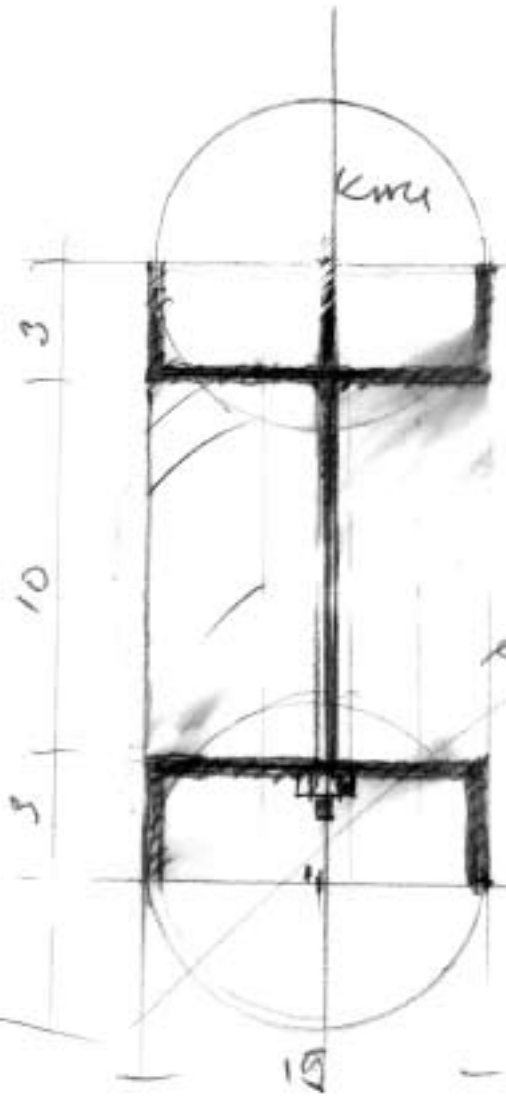
12. Evangelische Kirche Rain am Lech 1988 Architekt: Prof. Hueges, München

Gestaltung des Kirchenraums

„Himmel und Erde“ ist der Leitgedanke für die Gestaltung des sakralen Raums. Der Altar ist durch einen Natursteinblock aus der Region fest in der Erde verankert. In dem als Pyramide gestalteten Stein erkennt man die Jahrtausende alte Ablagerung des Gesteins. Die nicht verarbeiteten Teile des Steins sind in der Projektion zum Altar außerhalb der Kirche gelagert: Sinnbild der Kraft, die über den Kirchenraum hinausgeht. Der Abschluss der Pyramide ist ein Glaskörper, der den absoluten Mittelpunkt des Kirchenraumes fixiert und optisch zu dem über dem Altar hängenden Kreuz hinführt. In das Holzkreuz sind Glaskörper eingearbeitet; sie gleichen den Wundmalen Jesu Christi. Diese Glasprismen reflektieren das einfallende Licht und brechen es in seine Farbbestandteile. Durch den wechselnden Sonnenstand wandern die Farb-Licht-Punkte. Bewegung entsteht. Sie sind auch Sinnbilder für Hoffnung und Erleuchtung.







in
Form

Edelstahl
material

glaslenkte für Rührer

z.B. V18PC

f



13. Berufschulzentrum V Augsburg 1990
Architekten Stancel und Stancel, Augsburg

Wandmalerei in der Pausen- bzw. Eingangshalle

Vier großformatige Wolkenbilder öffnen die Pausenhalle optisch und schaffen mit ihrer Aussage eine befreiende Atmosphäre. Die Wolkenbilder in ihren einzelnen Phasen stehen symbolisch für die Entwicklungsphasen der jungen Menschen, voll Kraft und Dynamik einerseits, weich und leicht andererseits. Räumliche Farb- und Spiegelakzente integrieren den Menschen, den Raum, das Licht und die Farbigkeit der Architektur.

Ansicht Pausenhalle, links
Wandmalerei Acryl auf Beton





Ansicht Pausenhalle, rechts
Wandmalerei Acryl auf Beton

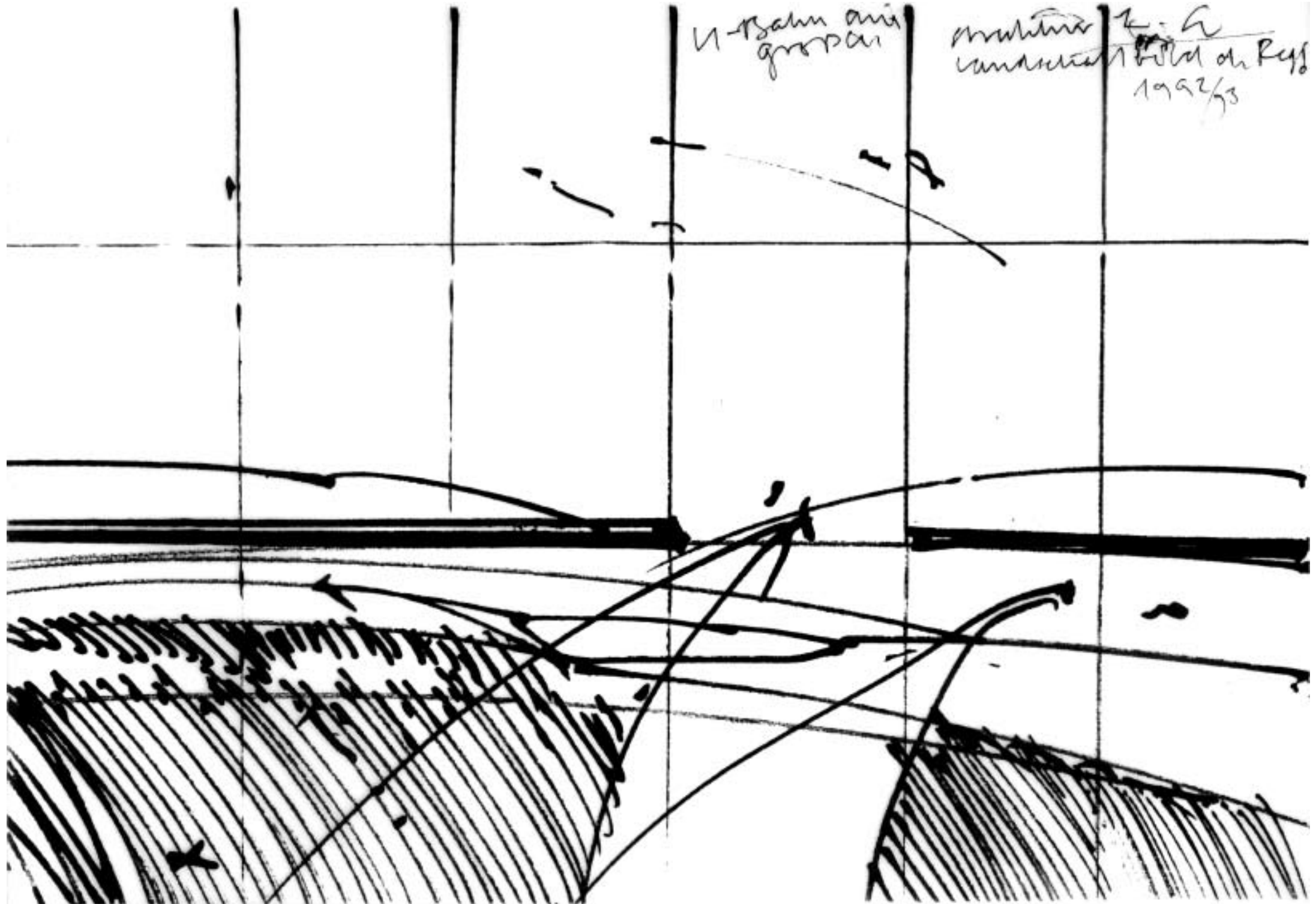
14. U-Bahn Endstation München Großhadern 1992/93
Prof. Paolo Nestler und U-Bahn-Referat München

Wandgestaltung

Nach der Vorstellung des Architekten Prof. P. Nestler entstanden im Endbahnhof der Linie 6 zwei Landschaftsbilder in Emaille auf Aluminium. Die dargestellten Hügelketten und Baumgruppen der Region verändern ihre Struktur und Farbigkeit je nach Jahreszeit. Somit wird die Gesamtlänge von 120 Metern in vier Abschnitte gegliedert: Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter. Weitere Zäsuren erfährt das Bild durch die Darstellung von Büschen, Bäumen, Wegen, Wolken.

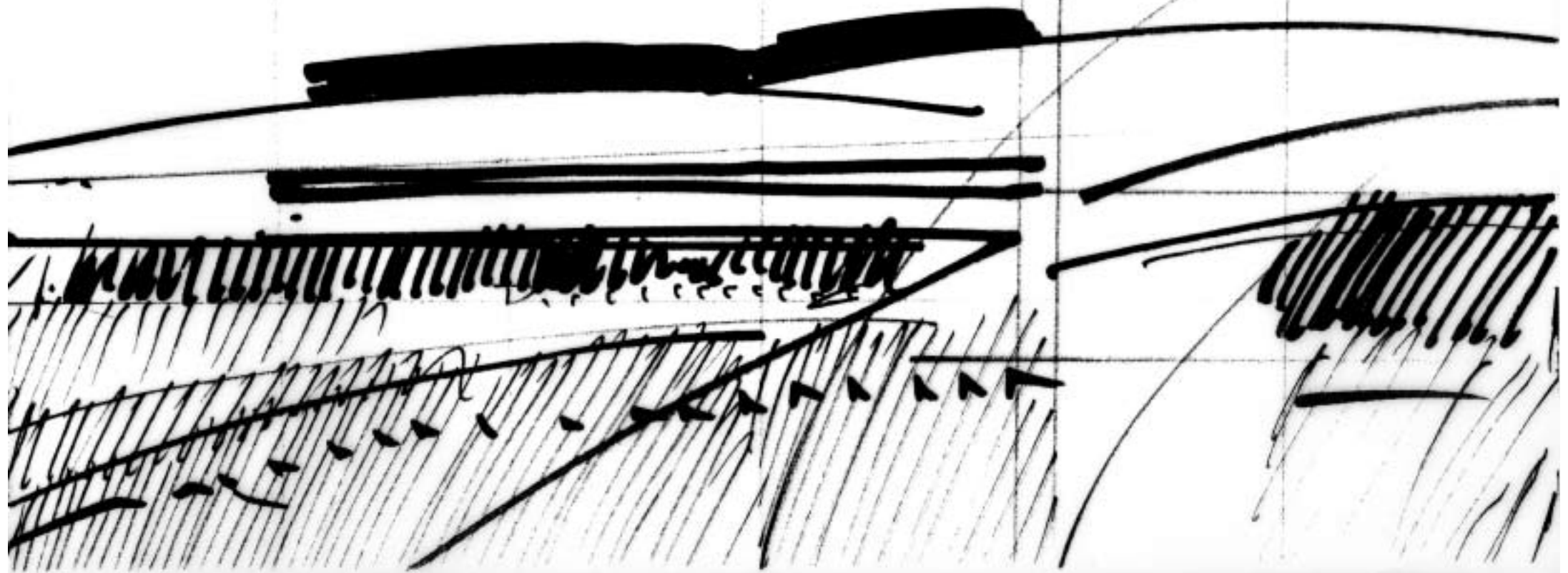
U-Bahn am
großen

Multimediale
Landkarte
K. G.
Held der Reg.
1992/93

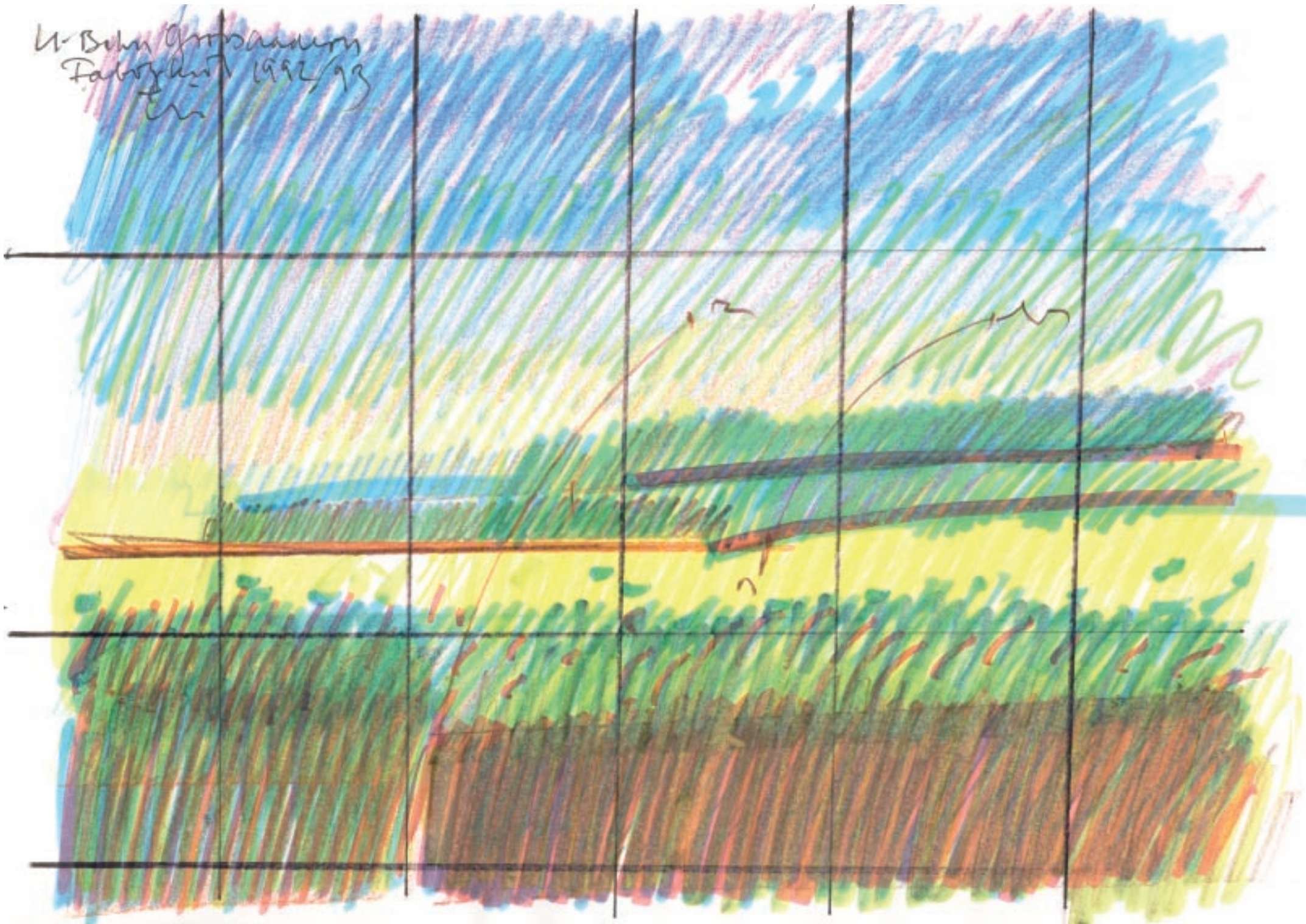


Größter Mühlstein
großes Rad 1903/4.

Brücke 1



U. Behn Gipsdruck
Fabrykint 1992/93
E



Januar bis
März 1993

Frühjahr



Montage der Aluminium-Panäle im U-Bahn-Schacht







Impressum

© Eckard Hauser, Berlin

Gestaltung: Edith Buchner, München

Druck: Print Express Potsdam GmbH

Texte: Eckard Hauser, Berlin

Einleitungstext: Petra van Laak, Potsdam

2008

2. Limitierte Auflage, 20 Exemplare

www.art-hauser.com

eckard@art-hauser.com